

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den ...  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Umsatzpreis: die halbjährige Nummer 20 Goldmarken, die 4 quartalsweise ...  
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 33 — 85. Jahrgang. Telegt.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Vol. 100. Dresden 2640. Montag, den 8. Februar 1926

## Der verderbliche Frank.

Zeit länger als einem Jahr laufen nun schon die deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und es ist bisher nicht gelungen, auch nur ein Provisorium zu erzielen. Wenn jedoch ein kleiner Teilschluß über die Einfuhr von Früchten, Obst und Blumen in zustande kam, so wird dadurch das Problem der handelspolitischen Beziehungen kaum berührt, weil die Einfuhr dieser Gegenstände nicht sehr bedeutend ist, außerdem gerade hierfür durch den deutsch-italienischen Handelsvertrag schon gewisse Voraussetzungen für ein Abkommen geschaffen waren.

Weiter zu kommen ist so überaus schwierig; denn das Frankreich der Gegenwart hat ja leider kaum ein Interesse an einer Abänderung des bestehenden, für Deutschland ganz untragbaren Zustandes. Frankreich hat eine aktive Handelsbilanz trotz oder vielmehr wegen der chronischen Schwäche des Frank, auch wenn das nichts anderes als eine Inflationsblüte ist. Gerade aber die Frankinstation verhindert das Zustandekommen eines Handelsvertragsprovisoriums, weil ein neuerliches Absinken des Frank die Abmachungen ohne weiteres hinfällig macht. Dazu kommt, daß man auch die Zahlungsbilanz Frankreichs ebenfalls zurzeit als durchaus aktiv bezeichnen kann, weil ja Frankreich seine auswärtigen Kriegsschulden nicht nur nicht abbezahlt, sondern nicht einmal verzinst. Aus der Dawes-Jahreszahlung hat es aber über 400 Millionen erhalten. Die Handelsbilanz ist mit etwa 750 Millionen Goldfrank aktiv, so daß die Zahlungsbilanz einen Überschuß von über 1 Milliarde Goldfrank aufweist.

Dabei ist die französische Industrie, durch die Schwäche des Frank exportfähig gemacht, in stetem Vordringen. Auf dem Eisen- und Stahlmarkt herrscht sie absolut, nicht zuletzt in Deutschland. Überhaupt ist unsere Handelsbilanz mit Frankreich geradezu hoffnungslos passiv; allein in den ersten neun Monaten 1925, wofür endgültige Zahlen jetzt vorliegen, hat Frankreich für 559 Millionen Mark in Deutschland eingeführt, wir aber haben nur für 195 Millionen an Frankreich verkauft.

Der niedrige Stand des Frank hat auch das sogenannte Saarabkommen über den Haulen geworfen, das sich auf die Abnahme einer bestimmten Menge saarländischen Eisens durch den deutschen Rohstoffverband bezog, wofür dann eine allgemeine deutsch-französische Eisenpreisabmachung vereinbart werden sollte. Der neue Montanvertrag hat sich grundsätzlich bereit erklärt, in dieses Abkommen einzutreten, wenn Frankreich nur wollte. Es soll einen Teil des Handelsvertrags bilden, erst mit ihm in Kraft treten. Aber Frankreich will nicht; ihm geht es gut so, wie die Zustände jetzt sind, da die ganze deutsche Zollgesetzgebung durch den Frank unterlaufen wird.

Zum Reichstag ist vorgeschlagen worden, Antiunterbietungsätze einzuführen, die sich dann theoretisch nicht gegen einen einzelnen Staat, sondern gegen alle Länder mit unterwertiger Währung richten würden. Praktisch also gegen Belgien, Italien und Frankreich. Das wäre ein Gedanke, der auf den Fortgang der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen von sehr erheblichem, aber sehr förderlichem Einfluß sein würde. Gewiß jängt Frankreich schon an, seine Exportwaren in Gold zu fakturieren, kann aber infolge der weit stärkeren inneren Kaufkraft des Frank die Preise weit unter dem Weltmarktpreis halten. So kommen wir bei den Verhandlungen aus der Zwidmühle ebensowenig heraus wie die französische Regierung selbst bei ihren Versuchen der Frankstabilisierung. Überall stoßen wir und stoßt diese auf die Abwehr der französischen Industrie, die voll beschäftigt ist und anscheinend gut verdient, infolgedessen gar kein Interesse daran hat, die handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland durch einen Vertrag in normale Bahnen lenken zu lassen.

Und darum werden wir Frankreich gegenüber aus dem Zustand von Provisorien solange nicht herauskommen, als der Frank noch nicht stabil geworden ist.

## Zustimmung der Länder zum Völkerbundeintritt.

Vor der Absendung des deutschen Ausnahmegefühles. Auf Einladung der Reichsregierung waren die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder unter Vorsitz des Reichskanzlers mit den Mitgliedern des Reichstages zu einer Aussprache über die außenpolitische Lage zusammengetreten. Im Anschluß an einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen sowie an grundsätzliche Ausführungen des Reichskanzlers wurden die mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen eingehend erörtert, wobei seitens einzelner Länder Bedenken geltend gemacht wurden. Abschließend wurde die einmütige Auffassung dahin festgestellt, daß, falls die Reichsregierung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschließt, seitens der Länder alles geschehen wird, was die Stellung Deutschlands im Völkerbund zu klären geeignet ist. Die Formulierung des Ausnahmegefühles wird demnächst im Auswärtigen Amt vorbereitet. Die

## Mussolini droht Deutschland.

### Die Italienisierung Südtirols.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hielt in Beantwortung einer Interpellation des Generalsekretärs der Faschistischen Partei, Farinacci, eine bedeutungsvolle Rede, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen Ländern wegen ihres aggressiven Charakters Aufsehen erregte. Mussolini wandte sich dagegen, daß nach Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland dort eine anti-italienische Kampagne eingeleitet hätte. Er sprach gegen die in den Zeitungen erdienten Meldungen von der Entfernung des Denkmals Walkers von der Vogelweide, der nur ein mittelgroßer Poet gewesen sei. In Bozen werde allerdings auch ein Denkmal für den italienischen Freiheitskämpfer errichtet werden. Die Nachrichten von dem Verkaufsverbot der Weihnachtsbäume und von einer Entschuldigungsaktion bei Deutschland wegen der Studenten demonstrationen nannte er Lügen und fuhr dann fort:

### Nach all diesen Lügen sprach man schließlich vom Boykott der italienischen Waren und des Reiseverkehrs

nach Italien. Lassen Sie mich ein für allemal über diesen Reiseverkehr folgendes sagen: Wir sind ein hervorragendes gastfreundliches Volk. Das kommt von unserer tausendjährigen Kultur (sehr gut, Beifall) und wir wollen so bleiben, selbst wenn ein primitiver Vorkämpfer beim Studium unseres Volkes durch unsere herrlichen Städte zieht, und wenn man sehr primitiv gebliebene Individuen durch unsere Straßen wandern sieht. Aber niemand darf sich der Täuschung hingeben, Italien durch Boykott seines Reiseverkehrs gewinnen zu können. Italien lebt von ganz anderen Dingen und verfügt über ganz andere Kräftequellen. Abgesehen davon, daß diese Leute nicht nach Italien, um uns Geiseln zu machen, sondern um zu hauen. (Beifall.) Auf jeden Fall aber will ich zu der Frage des Boykotts erklären, daß, wenn morgen dieser Boykott praktisch durchgeführt würde, und wenn er die schiffswegende Zustimmung der verantwortlichen Behörden hätte, so würden wir mit einem Boykott im Quadrat und auf erst. Repressalien mit Repressalien in der dritten Potenz antworten. (Sehr lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Mussolini wandte sich sodann gegen eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Held im Bayerischen Landtag, in der er den beständigen Protest gegen die brutalen Vergewaltigungen in Südtirol erhob. Mussolini fand diese Ausführungen unerhört, da auch vor dem Kriege niemals eine Frage des deutschen Südtirols bestanden habe. Wir machen, so sagte Mussolini, im oberen Trentino eine Politik der Italiänität. (Sehr gut.) Wir betrachten seine Bewohner als italienische Staatsbürger, indem wir dort unsere Gesetze zur Geltung bringen. Würden wir anders handeln, so hätten wir an der Grenze einen Staat im Staate. Ist es notwendig, dem italienischen Volke und der zivilisierten Welt die Absichten ins Gedächtnis zurückzurufen, die die Väter des Pangermanismus für den Fall eines deutschen Sieges hatten? Ich glaube, eine ganze Anzahl Deutscher kennen uns nicht

genügend. Sie hatten sichlich noch bei dem Italien von vor 30 Jahren. Sie wissen nicht, daß Italien 42 Millionen Einwohner auf dem begrenzten Raum seiner Halbinsel zählt, und daß 9 oder 10 Millionen Italiener noch im Auslande wohnen. Aber vor allem kennen sie nicht unsere Mentalität, und vor allen Dingen kennen sie nicht das faschistische Italien.

Auf alle Fälle lege ich Wert darauf, zu erklären, daß die italienische Politik in der Südtiroler Frage nicht um eine Linie nachgeben wird. Wir werden alle unsere Gesetze streng, methodisch und zäh zur Anwendung bringen, mit jener Methode der fastbildlichen Ausdauer, die dem Faschismus eigen ist. (Sehr lebhafter Beifall.) Wir werden jenes Gebiet wieder zu einem italienischen machen, denn es ist italienisch. (Sehr lebhafter Beifall.) Tatsächlich kann man vom Brenner sehr wohl sagen, daß er die Grenze darstellt, die von der unsichtbaren Hand Gottes festgelegt wurde. (Sehr lebhafter Beifall.) Die Deutschen im oberen Eisal sind nicht eine nationale Minderheit dar, sondern eine ethnische Reliquie. Es handelt sich um 180 000 Seelen. Von diesen 180 000 Seelen behauptet ich, daß unter ihnen 80 000 deutsch gegebene Italiener sind, die mir zurückzugewinnen versucht werden. Wir werden versuchen, ihnen wieder zu ihren alten italienischen Namen zu verhelfen, damit sie stolz darauf seien, Staatsbürger des großen italienischen Vaterlandes zu sein. Die anderen 100 000 sind der letzte Rest aus der Zeit barbarischer Invasionen.

Meine Rede muß als eine politische und diplomatische Stellungnahme betrachtet werden. Ich hege den Wunsch, daß sie von allen jenen gehört werde, die sie hören sollen, damit die italienische Regierung nicht zu einer konkreten Antwort sich entschließen muß, wie es geschehen würde, wenn morgen die deutsche Regierung die Verantwortung übernehmen würde für das, was sich in Deutschland zugetragen hat und für das, was in Deutschland noch geschehen könnte. (Lebhafter Beifall.)

Eine faschistische Provinzzeitung brachte unangenehm über sechs Spalten hinweg die Schlagzeile: „Das faschistische Italien wird niemals seine Flagge auf dem Brenner freigen.“ Ich habe das Blatt dem Direktor mit folgender Berichtigung zurückgeschickt: „Das faschistische Italien kann, wenn es nötig sein sollte.“

### Die Tricolore weiter vorwärts fragen.

aber niemals niederhaken.

Am Schlusse der Rede erhoben sich alle Abgeordneten und brachten Mussolini eine lange Ovation dar. Als sich der Beifall nach der Rede Mussolinis gelegt hatte, ergriff Farinacci das Wort und sagte, diese Erklärung des Duce möge das flammende Zeugnis dafür sein, daß das Italien von heute nicht mehr so schwach ist wie das von gestern. Ich lade die Abgeordneten ein, die Sammlung für das Monument Cesare Battisti auf dem Platz von Bozen zu beginnen. (Wiederholter Beifall.)

Darauf vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

### Seipels Rückkehr.

Berlin. Der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel ist wieder nach Wien zurückgekehrt. Zum Abschied hatten sich u. a. der österreichische Gesandte und Abordnungen der katholischen Vereinigungen auf dem Bahnhof eingefunden.

Montagen. Eventuell soll die Konferenz in Brüssel stattfinden.

Auch „Daily Telegraph“ berichtet aus Genf, von mehreren Seiten werde vorgeschlagen, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz und die Wirtschaftskonferenz in Aix-les-Bains auf französischem Gebiete stattfinden solle, da dies den Schweizerverkehrern ermöglichen würde, daran teilzunehmen. Die Kosten, die dem Sekretariat des Völkerbundes bei einer Übersiedlung nach Aix-les-Bains entstehen würden, würden jedoch so groß sein, als wenn es sich nach Paris oder London bewegen würde.

## Bermehrte Bereitstellung von Notstandsarbeiten.

Täglich 200 000 Erwerbslose beschäftigt. Das Reichsarbeitsministerium hat zu Anfang des Jahres im Einvernehmen mit den Ländern gewisse Erleichterungen für die Finanzierung der öffentlichen Notstandsarbeiten geschaffen. Diese Erleichterungen haben es den Ländern und Gemeinden ermöglicht, für die Zeit der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten in erheblichem Umfange in Angriff zu nehmen. Nach Mitteilungen der Länder waren am 15. Januar d. J. Notstandsarbeiten bereitgestellt, die insgesamt rund 20 Millionen Erwerbslosen zugeworfen werden. In der Hauptsache handelt es sich

### Verlegung des Völkerbundes?

Abrüstungskonferenz in Aix-les-Bains? Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, im Völkerbundkreise sei wieder eine Bewegung zugunsten einer Umsiedlung des Völkerbundes im Gange, da die Mehrheit des Sekretariats und des Stabes wegen des teuren Lebens in der Schweiz sehr dafür sei. In Völkerbundkreisen habe die Anregung, die vorbereitende Abrüstungskonferenz in einer französischen Stadt in der Nähe der schweizerischen Grenze abzuhalten, ernsthafte Erwägung gefunden: Aix-les-Bains wurde dafür vorge-



bei den Arbeiten um dringend notwendige Straßenbauten, Aufregulierungen, Kanalbauten, landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten und Anlagen zur Versorgung mit Wasser und Kraft.

Demnach wird es voraussichtlich möglich sein, in den nächsten vier Monaten täglich etwa 200.000 Erwerbslose bei Kostensarbeiten zu beschäftigen. Wenn diese Zahl auch nur einen Bruchteil der Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen darstellt, so lassen, worauf von Seiten der Regierung hingewiesen wird, die hohen Kosten, welche die Kostensarbeiten verursachen, es doch kaum zu, Arbeiten in erheblich größerem Umfange durchzuführen. Von dem Fortschreiten der Jahreszeit ist erfahrungsgemäß eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Außenberufe zu erwarten.

### Schriftsteller Wandt frei.

Ein Gnadenakt des Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg hat, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, dem Schriftsteller Heinrich Wandt, der im Dezember 1923 vom Reichsgericht wegen Landesverrats und Hehlerei zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, den Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen. Die wiederholte Nachprüfung des Urteils hat, so wird offiziös hervorgehoben, zwar keinerlei Zweifel daran aufkommen lassen, daß Wandt mit Recht wegen Hehlerei und Landesverrats verurteilt worden ist. Eine mißverständliche Wendung in den Urteilsgründen hat indessen zu einer bedauerlichen Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Belgien geführt. Im Interesse der politischen Beziehungen zu Belgien erschien es erwünscht, dieser Beunruhigung durch einen Gnadenakt den Boden zu entziehen, zumal auch seitens der belgischen Regierung zur Förderung der gegenseitigen Verständigung das belgische Urteil gegen deutsche Schutzpolizeibeamte in der Angelegenheit der Tötung des belgischen Leutnants Grass einer Nachprüfung durch eine unter neutralem Vorsitz paritätisch zusammengesetzte Stelle zugeführt worden ist.

Wandt hat, abgesehen von der auf die Strafe in Höhe von neun Monaten in Anrechnung gebrachten Unternehmungshaft, über zwei Jahre der Strafe verköhrt.

### Die Herabsetzung der Besatzungsarmee.

Neue Besatzungslasten im besetzten Gebiet. Nach dem "Petit Journal" prüft die französische Regierung infolge eines neuen deutschen Antrags eine weitere Herabsetzung der rheinischen Besatzungskräfte. Zurzeit habe Frankreich drei Armeekorps mit fünf Infanteriedivisionen und einer kleinen Kavalleriedivision im Rheinland stehen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die jetzt eingeleitete Prüfung sich auf die Aufhebung eines Armeekorps stützt und auf die Rückführung einer Infanteriedivision (der 41. zusammen mit der 21. und der 26. und einer halben Brigade Meher Jäger) und einiger anderer Truppenteile nach Frankreich bezieht.

Die Stadt Egers ist neuerdings wieder mit einer Besatzung von fünf Kompanien und einer französischen Nachrichtenabteilung besetzt worden. Für die Offiziere und die verheirateten Unteroffiziere sind wieder fünf Wohnungen beschlagnahmt worden. Die betroffenen Familien mußten entweder ihre Wohnungen gänzlich räumen oder in wenige Zimmer zusammenrücken. Das Vorgehen der Besatzungsbehörde wird bei der außerordentlich großen Wohnungsnot sehr schwer empfunden.

### Die Fememorde.

Ein preussischer Untersuchungsausschuss. Im Preussischen Landtag konstituierte sich der Untersuchungsausschuss zur Klärung der Beziehungen zwischen Fememördern, deutschnationalen Abgeordneten und Arbeitgeberverbänden. Vorsitzender des Ausschusses ist Landgerichtsdirektor Böbel vom Zentrum. Als Berichterstatter wurde Abg. Kunmer (Soz.) bestimmt. Erforderlichenfalls soll später noch ein zweiter Berichterstatter gestellt werden. Die drei größten Parteien, Deutschnationale, Sozialdemokraten und Zentrum, stellen je einen Schriftführer. Es wurde beschloffen, zunächst in interner Sitzung einen Vorbericht des Abg. Kunmer entgegenzunehmen.

Der Berichterstatter ging darin auf die Anwaltsgehälter ein, die im Fememordprozess Pannier gezahlt wurden und in der Öffentlichkeit eine gewisse Rolle spielten. Der Berichterstatter stellte entsprechende Beweisanträge. Es wurde beschloffen, vier Gruppen von Zeugen zu vernahmen: 1. Vertreter der Regierung und der Behörden; 2. die beschuldigten Gewerkschaftsbeamten bzw. Abgeordneten; 3. Vertreter der Arbeitgebervereinigungen; 4. Anwälte. Die Frage der Bereidigung der Zeugen soll von Fall zu Fall entschieden werden.

### Lezte Meldungen

#### Deutscher Wunsch zur Abrüstungskonferenz.

Genf. Die deutsche Regierung hat dem Generalsekretariat des Völkerverbundes mitgeteilt, daß sie Kenntnis genommen habe von dem Begehren um Verschiebung der Tagung der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz. Falls der Völkerverbund diese Verschiebung beschließen sollte, würde die deutsche Regierung, so heißt es in der Mitteilung, es gerne sehen, wenn die Kommission auf alle Fälle vor dem 15. Mai zusammentreten würde.

#### Schweres Autounfall.

Altenburg. Am Ausgang der Stadt Schwelm fürzte der zwischen Altenburg und Schwelm verkehrende Autoomnibus in den Mühlgraben. 16 Fahrgäste wurden verletzt, sieben mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Unglück muß durch Trunkenheit des Autoführers entstanden sein.

#### Im Streit erloschen.

Birmasens. In der Wirtschaft Bachmann getreten verschiedene Gänge miteinander in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete, wobei die Brüder Emil und Robert Brunner, beide aus der Separatistenzeit bekannt, derart durch Messerliche Verletzt wurden, daß sie ihren Verletzungen in kurzer Zeit erlagen. Auch der Vater der Brüder Brunner erlitt erhebliche Verletzungen. Der Inhaber der Wirtschaft wurde gleichfalls schwer verletzt. Als der Tag dringend verächtlich wurden die beiden Brüder Jakob und Ludwig Bauer verhaftet.

#### Verteilung eines Reichsbannermanns.

Karlruhe. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Polizeiwachmeister und Reichsbannermann Reiche, der bei einer Demonstration in Durlach ein Mitglied einer Reichs-

organisation erschossen hatte, zu einem Jahr Gefängnis abzüglich acht Monaten Untersuchungshaft. Mangelhafte Polizeiaufsicht trägt nach Ansicht des Gerichts die Hauptschuld an dem Vorfall.

### Widerruf Prinz Carol seinen Thronverzicht?

Genf. Die "Lance" meldet aus Belgrad: Aus Rom und Mailand treffen hier Nachrichten ein, wonach der rumänische Thronfolger Carol seinen Thronverzicht widerrufen habe. Zwei Delegierte seien aus Mailand in Bukarest eingetroffen, um eine schriftliche Erklärung des Prinzen Carol zu überbringen, in der Carol seinen Thronverzicht widerrufen und seinem Vater verspricht, daß er jeden politischen Kampf in den Reihen der Opposition gegen den Ministerpräsidenten Bratianu aufgibt. Eine Befestigung der Meldung liegt nicht vor.

#### Englisch-italienisches Geheimabkommen?

Paris. Der englische Arbeiterführer Macdonald gab einem französischen Journalisten gegenüber seiner Vermutung Ausdruck, daß Chamberlain und Mussolini bei ihrer jüngsten Zusammenkunft in Rapallo die Grundlagen zu einem englisch-italienischen Geheimvertrag gelegt hätten. Dieser Vertrag würde sich auf Mosul und Tunis beziehen. Es ist leicht möglich, daß sich England und Italien in die Interessen des Mittelmeeres geteilt hätten.

Unterbrechung der deutsch-polnischen Liquidationsverhandlung. Warschau. Die hier im Laufe der letzten Wochen geführten deutsch-polnischen Verhandlungen über die Frage der Liquidation deutschen Eigentums in Polen sind zeitweilig unterbrochen worden und werden voraussichtlich am 18. d. Wst. fortgesetzt werden. Die Verhandlungen gestalten sich außerordentlich schwierig, da die bisherigen polnischen Vorschläge ungenügend sind.

#### Feierlicher Empfang der "Westphalia" in Newyork.

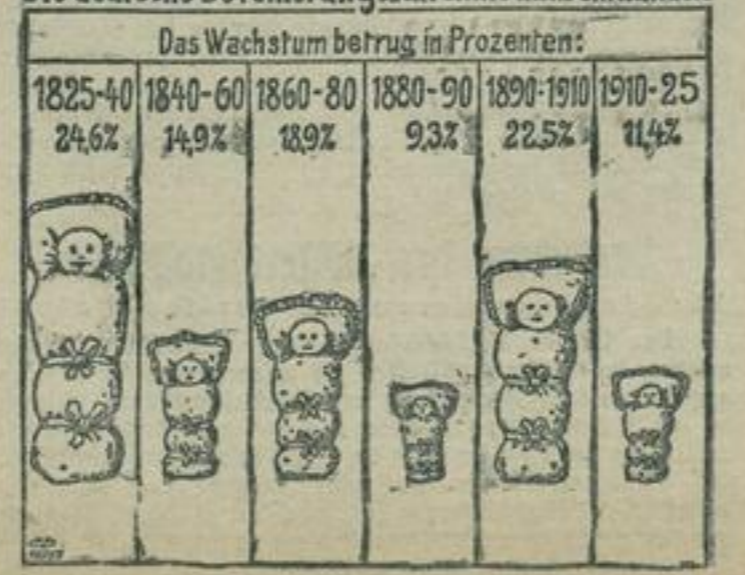
Newyork. Dem Hapag-Dampfer "Westphalia", der die Besatzung des holländischen Frachtdampfers "Alfaid" gerettet hat, wurde bei seiner Ankunft am Pier von Newyork ein feierlicher Empfang bereitet. Der Empfang wurde im Namen der Stadt Newyork und Hollands höchste Bewunderung und Anerkennung für die glänzende Seemannschaft ausgesprochen. Kapitän Graafis von der "Westphalia" beantwortete verschiedene Ansprachen mit den Worten: Was wir geleistet haben, war selbstverständlich. Ein ungeschriebenes Gesetz der Seeleute lautet: wenn einer einem anderen helfen kann, dann tut er es. Riesenbrände in Neuschwabeles.

Melbourne. Im Bezirk von Waggawaggaw (Neuschwabeles) brennen weite, mit Buschwerk und Bäumen bestandene Flächen. Die Feuerbrunst schreitet auf einer 50 Meilen breiten Front fort und bedroht die wertvollsten Staatswälder von Neuschwabeles, die eine Ausdehnung von rund 40.000 Hektar haben.

### Bevölkerungsbewegung in Deutschland.

Der vor einigen Jahren verstorbene berühmte Chirurg und gleichzeitig als Psychologe und Schriftsteller nicht weniger anerkannte Prof. Dr. Karl Ludwig Scheele hat in einem seiner psychologischen Werke einmal darauf hingewiesen, daß nach allen bisherigen Erfahrungen gewissermaßen Naturgesetze entsprechend die in großen Kriegen, Seuchenzeiten usw. überhöhte Sterblichkeit alsbald durch einen besonders starken Geburtenüberschuß in den von diesen Gewalten heimgeführten Gegenden bzw. Ländern ausgeglichen zu werden pflegt. Die Wahrheit dieser Theorie hat sich auch nach dem Weltkrieg als richtig erwiesen, soweit sie sich biologisch in die Wirklichkeit umsetzen konnte. Die außerordentlich schwierigen Wirtschaftsverhältnisse, die ja letzten Endes nur Folgen des unglücklichen Ausgangs des Krieges für uns Deutsche waren und noch sind, haben der Bewirkung der Theorie allerdings außerordentlich stark entgegen gewirkt, so daß wir heute nach 7 Jahren sogenannten "Friedens" die Scheele'schen Grundfälle, soweit es wenigstens unsere Bevölkerungsbewegung angeht, nicht bewahrt finden können. Ein Blick auf die Statistik belehrt uns zwar, daß wir in den letzten 15 Jahren mit 11,4 Prozent Bevölkerungszunahme immer noch nicht unerheblich über einer Zeit stehen, die wir für unser deutsches Volk als besonders günstig und glänzend zu bezeichnen gewöhnt sind, nämlich den Jahren 1880-90, wo wir erstaunlicherweise nur über ein Bevölkerungswachstum von 9,3 Prozent verfügten. Vom Jahre 1900-1910 allerdings schnellte diese prozentuale Ziffer außerordentlich hoch und erreichte um die Wende des Jahrhunderts bereits die stattliche Ziffer von 22,5 Prozent, die nur um Geringes der bisher statistisch in Deutschland überhaupt erfassten höchsten Bevölkerungszunahme in Prozenten nachsteht, nämlich der ansehnlichen Prozentziffer von 24,6 im Durchschnitt der Jahre 1825-40. In diesem Zusammenhang ist eine Uebersicht über die Bevölkerungsbewegung im vergangenen Jahre gewiß von Interesse. Die Statistik über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in den preussischen Großstädten enthielt beispielsweise im Oktober 1925 eine Heiratshäufigkeit, die 10,41 Promille größer als im September (9,39 Promille) und selbst größer als im 4. Vierteljahr des Jahres 1924 (9,76 Promille) und im 4. Vierteljahr des Jahres 1913 (9,67 Promille) war. Die Geburtenziffer blieb im Oktober 1925 mit 13,33 Promille unter der des Vormonats (13,06 Promille) und weit unter der des 4. Vierteljahres 1913 mit 26,11 Promille zurück. Die Sterblichkeit, die im Berichtsmontat mit 11,37 Promille der des 4. Vierteljahres 1924 (11,21 Promille) fast gleich war, übertraf die des September 1925 (10,91 Promille) etwas, blieb aber fast unter der Ziffer des 4. Vierteljahres 1913 (13,26 Promille). Demgemäß hatte der Berichtsmontat einen Geburtenüberschuß (8,31 Promille) von fast derselben Höhe wie das 4. Vierteljahr des Vorjahres (8,37 Promille); gegen das 4. Vierteljahr 1913 (12,03 Promille) ist er fast auf die Hälfte gefallen (12,03 Promille). — Günstig war im Berichtsmontat wie im Vormonat und im 4. Vierteljahr

### Die deutsche Bevölkerungszunahme im 19. Jahrhundert



1924 die Säuglingssterblichkeit mit 9,3 Prozent, 9,2 Prozent und 9,7 Prozent, das 4. Vierteljahr 1913 hatte noch eine Säuglingssterblichkeit von 13 Prozent. Die Städte Berlin und Wiesbaden hatten im Durchschnitt der Berichtsmonate einen Sterberückgang.

### Hus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 8. Februar 1926.

Werkblatt für den 9. Februar.

Sonnenaufgang 7<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> | Mondaufgang 4<sup>h</sup> 3<sup>m</sup>  
Sonnennuntergang 5<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> | Monduntergang 1<sup>h</sup> 1<sup>m</sup>

1834 Der Dichter Felix Dahn in Hamburg geb. — 1905 Der Maler Adolf von Menzel in Berlin gest. — 1918 Friedensschluß zwischen den Mittelmächten und der Ukraine.

Neuordnung des Überweilungsverfahrens für den Steuerabzug vom Arbeitslohn. Für die Zwecke des Finanzausgleichs muß nach den Ergebnissen des Kalenderjahres 1925 ein neuer Verteilungsschlüssel für die Einkommensteuer aufgestellt werden. Dazu müßten an sich, wie dies auch für das Jahr 1922 geschehen ist, die Arbeitgeber Überweilungsblätter ausstellen, die den Namen des Arbeitnehmers, den von ihm bezogenen Arbeitslohn und den davon einbehaltenen Steuerabzugsbetrag enthalten. Um aber die für die Wirtschaft daraus entstehende Arbeitsbelastung auf das geringste mögliche Maß zu beschränken, hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß an Stelle der Überweilungsblätter Überweilungslisten in vereinfachter Form nur für die Arbeitnehmer eingereicht werden, die nicht in der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben; für die Arbeitnehmer, die in der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben, sind irgendwelche Unterlagen dem Finanzamt nicht einzureichen. Die Vordrucke für die Überweilungslisten werden von den Finanzämtern den Arbeitgebern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung gestellt. Sofern der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Jahre 1925 durch Verwendung von Steuermarken vorgenommen worden ist, sind auch die Steuerarten und Einlagebogen 1925 dem Finanzamt einzureichen. Die Frist für die Einreichung der vereinfachten Überweilungslisten, Steuerarten usw., die ursprünglich am 15. Februar 1926 ablaufen sollte, ist bis zum 1. März 1926 verlängert worden.

Anatreon. Die letzte Singstunde am vorigen Freitag erlangte dadurch besondere Bedeutung, daß ein langjähriges, treues Mitglied ausgeschieden wurde. Herr Rudolf Schmidt, Otto Vogel hat dem Verein 26 Jahre hindurch als aktives Mitglied in seltener Treue angehört. Aus diesem Anlaß ernannte ihn der Verein einstimmig zum Ehrenmitglied und überreichte ihm unter anerkennenden Worten des ersten Vorsitzenden ein Ehren Diplom. Herzlichen Glückwunsch!

Der Sängerverein "Anatreon" ist seit Anfang des Jahres aus dem Sängerbund des Reichner Landes ausgeschieden. Von gewisser Seite wird ihm das anscheinend verübelt, aber ganz mit Unrecht. Der Sängerbund pflegt nur den Männerchor und lehnt es ab, gemischte Chöre in seine Reihen aufzunehmen. Der "Anatreon" bildet seit Jahren nur einen gemischten Chor. Es ist demnach zwecklos, einem Bunde anzugehören, der die Pflege des gemischten Chores ablehnt. Das schließt aber nicht aus, daß der Verein bei allen größeren Veranstaltungen der Stadt noch wie vor zur Stelle sein wird.

Militärverein. Die abschließende Jahreshauptversammlung am Sonnabend im "Ablor" war von zahlreichen Kameraden besucht. Ehrenvorsitzer Hienrich gedachte der Stunde, da Köln seine Freiheit wieder erhielt, und schöpfe Hoffnung für unser Vaterlandes Wiederaufstieg aus Worten eines echten jungdeutschen Mannes und eines Wilsdruffer Pioniers des Deutschtums, der jetzt wieder nach Südafrika zurückzieht, sowie aus Schilderungen über die Aufnahme, die dem deutschen Kreuzer "Berlin" auf seiner Auslandsreise zuteil wird. Vor Eintritt in die Verhandlungen brachte der Vortrager allen Anwesenden ein Willkommen entgegen, insbesondere den Ehrengästen, den Altvateren und dem Vertreter des Bezirkes, Kamerad Reip-Taubenthan, der Grüße des Bezirkes überbrachte. Zwei An- und vier Abmeldungen wurden getätigt. Wie man jetzt erst erfahren hat, ist vor längerer Zeit bereits Kamerad Paul Siboche in Meerese verstorben. Man ehrt sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Den von Kamerad Helzig verfaßten Jahresbericht erstattete Kamerad Messerschmidt. Er betratete den weiteren Aufstieg des Vereins unter der bewährten Leitung und nahm besonderen Bezug auf Bezirksversammlung, Wieder-ausleben der Bundessterbedesse, Reichstagsfeiertag usw. Dem Vortrager wie dem Vortragenden des Berichts wurde gedankt. Den Kassenericht erstattete Kamerad Junge und auch er konnte begründet von einem Aufwärts reden. Allgemeines Bedauern lösten nur die Worte des Vortragers, daß Kamerad Junge, der seit 1903 in geradezu vorbildlicher Weise die Kassengeschäfte geführt hat, sich infolge Krankheit gezwungen sieht, das Amt in andere Hände zu legen. Die Gründe mußten als berechtigt anerkannt werden und der Dank des Vereins für soviel treue Mitarbeit kam zum Ausdruck in der Ernennung des Kameraden Junge zum Ehrenmitglied. Sein Posten als Kassierer wurde einer bewährten jüngeren Kraft, dem Kameraden Rose, einstimmig übertragen. Damit war man gleich bei den Wahlen, und da andere Vorschläge nicht gemacht wurden, wählte man die aus-scheidenden Beisitzer und den Vergütungsausschuß einstimmig wieder. Zur Beschlussfassung stand dann der Antrag von Kamerad Vogner, die außerhalb des Amtsgerichtsbezirks verstorbenen Kameraden nach Möglichkeit mit einer Kranzspende zu ehren. Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen, nachdem auch Bedenken wegen schwieriger Durchführung geäußert worden waren. Die neuen Zusätze zur Bundesjahung, die in der Hauptsache neue Wege beschreiben, um die Vereine lebensfähig zu erhalten, wurden ohne Debatte genehmigt. Eingehend wurde die Fahnenangelegenheit besprochen, nachdem Kamerad Kraff den Stand der Angelegenheit darzulegen hatte. Man kam schließlich zu dem Beschluß, das Fahmentuch mit den alten Inschriften usw. wiederherstellen zu lassen. Das 50jährige Fahnenjubiläum soll am 20. Juni gefeiert werden. Für den 7. März ist ein Kränzchen mit Theater geplant, weiter wird der Vortrager in der nächsten Zeit zu einem gemütlichen Beisammensitzen einladen. Kleine geschäftliche Sachen führten zum Schluß der Versammlung, den Kamerad Staditor Behner betrugte, um der großen Verdienste des Gesamtvorstandes und besonders des Ehrenvorsitzers Kamerad Hienrich zu gedenken und ihnen den Dank des Vereins auszusprechen. Für Freude und Humor sorgten in einer Verhandlungspause und nach der Versammlung die Kameraden Beholdt und Rose durch Filmvorführungen. Die Vereinigung Wilsdruffer Kegelklubs rief am Sonnabend ihre Mitglieder mit Angehörigen und Freunden nach dem "Länderschlößchen" zu fröhlichen Stunden. Zahlreich war man da.



Einladung erfolgt und von harmonischer Stimmung war der Abend von Anfang bis Ende besetzt. Man hörte eine Reihe netter humoristischer Vorträge, folgte fesselnden kinematographischen Vorführungen und schloß besonders eifrig das Landheim. Eine mit Gewinnen gut ausgestattete Lotterie sorgte für „Glückliche“. Wenn die Begrüßungsworte des Vorsitzenden, des Herrn Bahnmeister Schuhnicht, auslangen in dem Wunsch, daß alle Anwesenden recht vergnügt, angenehme Stunden verbringen möchten, dann war wohl niemand dabei, der die Erfüllung nicht für sich als gegeben erachtete, als man in vorgerückter Stunde den Weg zu den heimischen vier Pfählen antrat. Gut Holz!

Ein kirchlicher Familienabend findet kommenden Donnerstag abends 8 Uhr im „Löwen“ statt. Missionar P. Müller, der früher lange Jahre in Deutsch-Ostafrika war, spricht über die deutsche Missionsarbeit dortselbst und wird auch interessante Lichtbilder zeigen. Für die Jugend findet der gleiche Vortrag bereits nachmittags 1 1/2 Uhr im „Löwen“ statt. Alle Kirchengemeindeglieder werden gebeten, den Abend zahlreich zu besuchen. (Vgl. Inf.)

Allbestrechte müssen persönlich angemeldet werden. Die Verfügungen von Reichsanleihen und vom Reiche übernommenen Anleihen der Bundesstaaten, deren Stücke bei einer Bank im Depot liegen, scheinen vielfach noch der Ansicht zu sein, daß die Allbestrechte durch die betreffende Bank ohne Zutun der Besitzer gewahrt werden können. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht der Fall ist. Der Depotinhaber verliert seine Allbestrechte, wenn er nicht seinen Allbest bis spätestens 28. Febr. 1925 bei derjenigen Bank, bei der die Stücke hinterlegt sind, anmeldet. Zu einer gültigen Anmeldung gehört, daß das amtliche Formular ausgefüllt und unterschrieben wird. Die in diesem Formular enthaltenen Fragen kann die Bank von sich aus nicht beantworten. Wird die oben erwähnte Frist durch den Besitzer der Anleihestücke veräußert, so werden die Stücke als Neubest behandelt, für den nach den bisherigen Bestimmungen auf absehbare Zeit eine Aufwertung nicht vorgesehen ist.

Die gute Ernte 1925 endgültig. Von der deutschen Ernte 1925 liegen jetzt die endgültigen Ergebnisse vor. An Brotgetreide wurden allein 3,16 Millionen Tonnen oder 38 Prozent mehr als im Vorjahre geerntet, allein an Winterroggen, der Hauptbrotgetreidefrucht Deutschlands 2,38 Millionen Tonnen oder 42,8 Prozent mehr. Auch gegen 1921 ist der Ertrag an Brotgetreide um 15 Prozent, gegen 1923 um 17,4 Prozent größer — allein ein Grund, das heimische Roggenbrot nicht zu verschmähen. Kartoffeln waren 1922 nach dem Krieg am besten geblieben. 1925 aber noch 2,6 Prozent oder 1 Million Tonnen mehr, 14,8 Prozent oder 5,32 Millionen Tonnen mehr als 1924. Runkelrüben gibt es 6,5 Prozent, Zuckerrüben 0,6 Prozent mehr. Wegen 1911—13 blieb das Brotgetreide aber um 16 Prozent, Roggen um 16 Prozent, Weizen um 19 Prozent zurück. Die Anbaufläche hat abgenommen.

Der Indionerhäuptling beim Oberbürgermeister. Der Sioux-Häuptling Glad-Corn (Schwarzes Horn), der mit einer Anzahl seiner Krieger durch Spezialerlaubnis der Regierung in Washington zum Jirius Corralani für eine Reihe von Monaten beurlaubt wurde, wird am kommenden Freitag den 12. Februar mittags 1 Uhr auf dem Rathaus zu Dresden vom Oberbürgermeister Dr. Häber empfangen werden. In dem Empfang wird der amerikanische Konsul teilnehmen. Glad-Corn, ein rüstiger und riefenhafter Herr von 97 Jahren, hat ausdrücklichen Auftrag, den deutschen Behörden die Freundschaftswünsche Amerikas zu übermitteln.

### Vereinskalender.

Tempelchor. 13. Februar Theater-Abend („Ader“).  
Weidengessellschaft Virensain. 24. Februar nachmittags 4 Uhr im „Ader“ Generalversammlung.

### Wetterbericht.

Bedeut bis wollos. Vorwiegend im Gebirge leichter Schneefall. Frosttemperaturen im Flachland bis 5 Grad Kälte, tagsüber nahe dem Nullpunkte. Mäßige Winde aus südlicher Richtung.

Allgemeiner Wettercharakter für die nächsten Tage: Vorwiegend Frosttemperaturen, vereinzelt Schneefall.

## Sachen und Nachbarschaft

### Räuberien im Erzgebirge

Chemnitz. Seit einiger Zeit macht sich im sächsischen Erzgebirge ein wachsendes Räuberleben bemerkbar. Bereits dieser Tage war es Polizeiorganen gelungen, im Buchholzer Stadtwalde einen heidbaren Unterstand zu entdecken, der mit großer Mühe und Sorgfalt hergestellt war und eine Unmenge Gegenstände barg, wie Anzüge, Stoffe, Treibriemen, Kirchengeräte, Altartelzen, Haushaltungsgegenstände und Nahrungsmittel, welche letztere weit über ein Jahr ausgebreitet hätten, eine vielköpfige Familie zu ernähren. Das Diebesgut, unter dem sich sogar eine Schreibmaschine befand, rührte aus Einbrüchen in Buchholz, Seesdorf, Schma, Hermannsdorf, Thum, Selena, Buchhardtsdorf, Abts, Jabonsdorf und der Niedergörschauer Kirche her. Ein weiteres Diebeslager wurde kurz darauf im Buchhardtsdorfer Walde in der Nähe der Befestigung entdeckt, in dem sich zahlreiche gestohlene Vorräte, vor allen Dingen aber Spirituosen, befanden. Es ist zwar gelungen, als den vermutlichen einen Besitzer der Buchholzer und Buchhardtsdorfer Räuberunterstände einen aus der Gefangenenanstalt Chemnitz auszubrochenden 26-jährigen Buchholzer Otto Bräuer festzunehmen, doch ist es seinem Komplizen und Mitausbrecher aus der Chemnitzer Strafanstalt Richard Poller, einem gefährdeten Eindringler, gelungen, zu entkommen. Ferner haben sich in den letzten Tagen zwei Ueberfälle ereignet. Innerhalb der Stadt Eiterlein an der Ecke der Weyerischen Straße wurde der Speibitzer Jäger von fünf mit Messern und Stöcken bewaffneten Männern überfallen; während der einen den Ferkeln in die Fügel fiel, schlugen die anderen auf Jäger und seinen Kutscher ein. Es entspann sich eine blutige Schlägerei, schließlich machten die fünf Angreifer ihr Ziel in der Nacht, auf der sie jedoch festgenommen wurden. Ein weiterer Ueberfall wurde im Schutze der Dunkelheit auf der Auerbach-Hormersdorfer Landstraße auf das Gebiet des Grünwarenhändlers Petzold aus Hormersdorf von zwei etwa 22-jährigen Burschen ausgeführt. Sie hielten ebenfalls die Pferde an und forderten vom Ueberfallenen Geld; auf die Differte eilte der zufällig mit seinem Geschirr vorüberkommende Sohn des Kohlenhändlers Hilbert aus Hormersdorf herbei. Einer der Burschen verfiel zwar, Hilbert dadurch einschüchtern, daß er ihm den Revolver auf die Brust setzte, aber Hilbert schlug ihm die Waffe aus der Hand. In der nun folgenden Schlägerei behielten die Ueberfallenen die Oberhand und die Burschen mußten fliehen. Am Dorfausgange

wurden sie gestellt, wobei der eine von ihnen fünf Schüsse auf die Verfolger abgab; hierbei wurde der frühere Ortschuttmann Alfred Großhupp durch zwei Schüsse schwer verletzt. Den Räubern gelang es, in den nahegelegenen Wald zu flüchten und zu entkommen.

Meißen. (50 Jahre Bezirksobstbauverein.) Der hiesige Bezirksobstbauverein konnte am Freitag sein 50-jähriges Bestehen feiern. Der Verein erntete allgemein Anerkennung für seine in 50 Jahren geleistete vorbildliche Arbeit als Pionier des Obstbaues in der Meißner Pflege. Den führenden Männern, die uneigennützig zum Wohle der Sache wirkten, wurden wertvolle Auszeichnungen des Landesverbandes zuteil, und zwar Landwirtschaftsrat Prof. Schellenberger die silberne Medaille, Bezirksamtmann Hübel die bronzene Medaille und Gutsbesitzer Max André (Seebüh) eine Anerkennungsurkunde. Auch sonst brachte die Feier dem Verein Ehren und Anerkennungen.

Neustadt i. Sa. (Diphtherie.) Am benachbarten Augustwalde ist Diphtherie aufgetreten. Bei einem 1 1/2-jährigen Kinde mußte der Kehlkopf entfernt werden, doch besteht wenig Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten.

Sebnitz. (Doch ein Verbrechen?) Zu dem Tode des jungen Scholz erzählt das Grenzblatt, daß doch ein Verbrechen vorliegen soll. Jedenfalls ist der Vater des Scholz gestern mittags als der Tat verdächtig verhaftet worden. Beim Abfuchen des Weges mit einem Polizeihund fand man die Wäsche sowie ein Stück Zauslatte, an dem Blut und Haare kleben. Die polizeiliche Untersuchung wird hoffentlich rasch Arbeit in die dunkle Angelegenheit bringen.

Ab. Ramenz. (Eisenbahn Diebstahl.) Aus dem Abendzuge, der 7,19 Uhr den hiesigen Bahnhof verläßt, sind am 3. Februar zwei Ballen dunkelblaues Tuch im Werte von 307 Mark entwendet worden. Da der Zug bis zur nächsten Station Bischofheim nur 13 Minuten Fahrzeit braucht, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Diebstahl schon in Ramenz ausgeführt worden ist. Eine hohe Belohnung ist für Auffindung des Diebstahles und Wiedererlangung des Tuches ausgesetzt.

Böhrigen b. Rostock. (90 Prozent Erwerbslose.) Am Sonnabend schloß das große Vertriebsamt Sachs seinen Betrieb infolge Ungunst der wirtschaftlichen Lage. 450 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden frolos. In der 1168 Bewohner zählenden Gemeinde Böhrigen dürften nunmehr fast 90 Prozent der gewerblichen Arbeiter ohne Verdienst sein.

Auerbach. (Raubüberfall.) Am Freitag in den späten Abendstunden wurde auf der Landstraße nach Hornersdorf ein Grünwarenhändler aus dem genannten Orte von mehreren Burschen überfallen, die ihn seiner Barchaft berauben wollten. Auf die Differte des Ueberfallenen kamen andere Personen herbei und es entwickelte sich eine Schlägerei. Die Burschen ergriffen schließlich die Flucht. Bei der Verfolgung gaben sie mehrere Revolvergeschosse ab, wobei ein Schuhmann schwer verletzt wurde. Die Täter entkamen.

Leipzig. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Landstraße zwischen Jöbzig und Gaußsch bei Leipzig ereignete Freitag abend gegen 1/11 Uhr ein furchtbares Unglück. Das Motorrad eines Leipzigers, der noch eine Begleiterin bei sich hatte, stieß in voller Fahrt mit einem Kraftwagen zusammen, welcher, wie wir hören, kurz zuvor einen anderen überholt hatte. Die Begleiterin erlitt tödliche Verletzungen, während der Führer in schwererem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert, der Kraftwagen schwer beschädigt.

Brä. (Verhaftung eines Vahers.) Die Brüder Wendarmie ist dieser Tage einem äußerst schwindehaften Handel mit aus Deutschland gepackten Radioapparaten und Bestandteilen auf die Spur gekommen und hat den Haupttäter Karl Lehmann verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurden ein kompletter Apparat, außerdem eine beträchtliche Menge von Radiobestandteilen gefunden und beschlagnahmt. Lehmann hatte, wie sich im Laufe der Erhebungen ergab, die Apparate und die Bestandteile von einer Chemnitzer Firma bezogen. Aus den vorgefundenen Rechnungen ging hervor, daß Lehmann seit Juni v. J. Waren im Werte von über 50 000 Kronen herübergebracht und vertrieben hatte. In die Angelegenheit sind ungefähr 16 Radiobesitzer in Brä und Umgebung verwickelt. Gelegentlich dieser Erhebungen wurde von der Wendarmie auch ein sehr schwindehafter Handel mit gepackten Salz, den gleichfalls Lehmann organisiert hatte, aufgedeckt und festgestellt, daß Lehmann allein in den letzten Tagen 20 Meterzentner gepackten Speisesalzes an verschiedene Kaufleute in Brä und Umgebung geliefert hat.

### Rundfunkspielplan der mitteideutschen Sender Leipzig und Dresden.

Dienstag den 9. Februar:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorkabends; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschafts- und Baumwollpreise, Landwirtsch. Berliner Metalle amtlich und Del. Notiz; 4,45—5 Uhr nachm.: Gesellschaftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschafts- und Baumwollpreise; Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschafts- und Landwirtsch.; 6,20—6,30 Uhr abends: Gesellschaftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Sinfonie-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeiten; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. Leitung: Kapellmeister Gustav Agunte. 5,30 bis 6 Uhr nachm.: Besprechung aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt; 6,30—7 Uhr abends: Esperanto-Kursus, gehalten von Prof. Dr. Dieterle.

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen:

7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Dr.-Ing. Kiedel: „Die Kunst, geistig und körperlich richtig zu arbeiten“ (1. Vortrag). 7,30—8 Uhr abends: 6. Vortrag des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums. Dr. Böhde: „Von der Not der Strafentlassenen und ihrer Abhilfe.“ 8,15 Uhr abends: Romanliteratur-Abend. Mitwirkende: Hans Lehner, Dramaturg der

### Sinnsprüche.

Vor getan und nach gedacht,  
hat schon manchem Leid gebracht.

Staatstheater Dresden, Joseph Wien, Schauspielhaus Dresden (Requationen), Gustav Fröhliche (Violine), Richard Dyl (Mandoline). Anschließend (etwa 9,30 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst.

### Turnen, Sport und Spiel.

Spielgruppe „Elbtal“ der D. T.

Handball. Wilsdruff 1. — Radebeul 1. 0:2. Obwohl der Schiedsrichter den Platz für spielunfähig erklärte, lieferten doch beide Mannschaften ihr Pflichtspiel. Die Technik des einzelnen Spielers konnte gar nicht zur Auswirkung kommen, da die Bodenverhältnisse hauptsächlich sehr schlecht waren. Radebeul war etwas sicherer im Gang und in der Ballabgabe, das gleich aber die W. Mannschaft durch größeren Spielreifer wieder aus. So mußte der Gast mit diesem Ergebnis sich abfinden. Das Geheißte, der W. Mannschaft eine größere Torzahl aufzubinden, wurde durch die Fähigkeit der Wilsdruffer Spieler zu nichte. Gestraft kann die Mannschaft ihre Frühjahrsrunden anfangen und wird wohl das Nötige anbringen, um den Platz in der 1. Klasse zu behaupten.

### Verwendung von Apfelsinen.

Die aus Italien und Spanien bei uns so massenhaft eingeführten Apfelsinen wirken erfrischend und bekömmlich. Selbst Säuglingen von einigen Monaten gibt man schon Apfelsinenast ohne Nachteil.

Werden Apfelsinen als Nachtisch oder nach dem Abendbrot serviert, so kann man sie zierlich vorbereiten. Entweder teilt man sie in der bekannten Seerosenform auseinander oder man läßt in der Mitte der Frucht ringsherum einen Streifen Schale stehen, schält die übrige Schale und die weiße Haut ab und faltet die Apfelsinteilchen auseinander, so daß sie wie auf einem Band liegen, das man beliebig teilen kann. Oder man schneidet aus der Schale ein Körbchen mit Henkel, den man an der einen Hälfte der Schale stehen läßt, und füllt das Körbchen mit Apfelsinteilchen. Den bekannten Apfelsinensalat kann man durch Bananenscheiben und zerleinerte Walnüsse sehr verfeinern. Zuletzt zieht man steife Schlagjahn darunter und garniert den Salat auch damit. An die beliebte Apfelsinencreme sei auch erinnert; sie wird in Gläsern oder auf Torteleis serviert und mit Apfelsinenscheiben garniert. Apfelsinencremelade, die übrigens Rheumatikern sehr zuträglich ist, kann in größeren Mengen eingelegt werden. Endlich fest man die feingeschnittenen Apfelsinenscheiben mit Essig oder Weingeist auf, um im Sommer einen aromatischen Extrakt für Limonaden zu haben.

Kr.-L.

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 8. Februar 1926

Weizen 24,50—25,00; Roggen 14,30—15,00; Sommergerste 17,00—19,80; Wintergerste 14,20—16,00; Hafer 15,60 bis 16,70; Weizenmehl 32,50—36,75; Roggenmehl 22,25—24,25; Weizenkleie 11,00—11,25; Roggenkleie 9,50—9,80; Raps 34,00.

### Meißner Getreidepreise vom 6. Februar

Weizen, hies. Exportware 11,90—12,10; do. 72—74 Kilo 11,60—11,90; Roggen 7,60; Gerste, Sommer, 9,00—9,40; do. Winter, neu 8,50; Hafer, untererget 8,25—8,60; do. vererget 8,25; Mais, verzollt 10,00—10,80; Maischrot 11,10—11,90; Weizen (Gentenge) 9,00—9,50; Erbsen 11,00—12,00; Rotklee, Saat, alt 125,00—130,00; Trodenstängel 5,90; Wiesenheu, neu 4,00—5,00; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,05; do. (Preßstroh) 1,15; Weizenmehl, Qualitätsware 21,75; do. 60 Proz. 19,50; Roggenmehl, 60 Prozentiges 13,75; Roggenkleie 5,80; Weizenkleie 5,80; Speisefartoffeln, neue weiße 1,80—2,00; do. neue gelbe 2,10; Kartoffelflocken 9,00; Landier (ab Hof) 1 Stück 0,47; Landbuter für den Verbraucher 1/2-Pfd.-Stück 0,85—0,90; do. Marktpreis 0,90—1,00. Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Schön.

### Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 8. Februar 1926.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Aufltrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ht in Goldmark für Lebendgen	
168	I Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 8 Jahren	46—49 (86)	
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	39—43 (79)	
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—35 (69)	
	4. Gering genährte jeden Alters	24—26 (62)	
	5. Argentinische Ochsen		
247	Vullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	44—50 (84)	
	2. Vollfleischige, jüngere	42—45 (79)	
	3. Mäßig genährte jung, u. gut genährte ältere	38—40 (76)	
	4. Gering genährte	34—36 (75)	
	241	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	47—49 (87)
		2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—46 (82)
3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben		34—36 (78)	
4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben		27—30 (71)	
5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben		20—25 (66)	
6. Ausländische Weibestiere			
721	II. Rinder. 1. Doppelender	65—70 (109)	
	2. Beste Mast- und Saugläder	60—63 (102)	
	3. Mittlere Mast- und Saugläder	50—55 (95)	
	4. Geringe Rinder		
947	III. Schafe. 1. Mastlamm u. jung. Mastlamm.	60—55 (105)	
	2. Ältere Mastlamm	42—48 (100)	
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	30—36 (83)	
	4. Gering genährte Hammel und Schafe		
1948	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der fetten. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	70—80 (102)	
	2. Fettschweine	82—88 (109)	
	3. Fleischige Schweine	76—78 (102)	
	4. Gering entwickelte Schweine	70—74 (102)	
	5. Ausländische Fettschweine	60—70 (87)	

Geschäftsgang: Rinder, Schafe, langsam, Rinder, Schweine mittel. — Ueberländer: 23 Rinder, davon 1 Ose, 15 Bullen, 7 Kühe, 140 Schafe, 5 Schweine.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für Anzeigen und Redaktionen: A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schünke, Kömlich in Wilsdruff.



# Der lange Ärmel

Der lange Ärmel am Nachmittags- und Abendkleid - Lange Ärmel, kurze Röcke - Bauschige Puffen - Kleine abstehende Manschetten

Ihre größten Wirkungen erzielt die Mode durch Gegensätze. Deshalb überrascht es nicht, wenn heute, bei den kurz und kürzer werdenden Röcken der Ärmel wieder lang ist. Je mehr man das Bein zeigt, um so mehr verdeckt man den Arm, denn beides zur Schau zu stellen, wäre ein bißchen viel des Guten, und man



Kleid mit bauschigen Ärmeln K 2881.  
Rotes Samt ist mit satig angelegtem Spitzenaum und weisse Unterärmeln aus gelblicher Spitze gearbeitet.



Kleid mit Ärmeln im Renaissancestil K 2945.  
Nachmittagskleid aus porzellanblauen Samt mit Puffen aus Silberglitzer Seide und hoch anliegenden Bauschärmeln.

pappeliert. Sehr gute Wirkung erzielt man auch mit der Zusammenstellung von Samt und Spitze, die bei der Verarbeitung mit dem verhältnismäßig schweren Samt um so hübscher wirkt, je leichter und duftiger sie ist. An einen anliegenden Oberärmel aus Samt setzt man kurz unterhalb, oder auch ein wenig oberhalb des Ellbogens einen bauschigen Puff aus metallisch glänzender oder zarter gelblich-weißer Spitze, die am Handgelenk in ein winzig kleines Bündchen gefaßt wird und die sich am Kleid als kleines Krägeltchen, Jabot oder

hätte nicht mehr das Gefühl „angezogen“ zu sein. Noch der Zeit der Ärmellosigkeit oder des ganz kleinen, kurzen Ärmelchens trägt man heute sogar am Abendkleid wieder lange Ärmel oder wenigstens Bortausfaltungen langer Ärmel, nämlich schwarzen oder zur Farbe des Kleides passenden Chiffon, der am Handgelenk durch ein Bündchen aus dem Stoff des Kleides zusammengefaßt wird. An Camee- und Profatkleidern arbeitet man auch Ärmel aus demselben Stoff, aber in einfacher, gerader, unauffälliger Form, denn beim Abendkleid soll das Kleid an sich als Ganzes wirken, es sollen keine Einzelheiten aus dem Gesamtbild hervorstechen. Daher läßt man den Arm bloß oder verdeckt ihn, aber „bekleidet“ ihn nicht. Das Tageskleid, das als Kontrast zum Abendkleid einfach ist und einfach sein soll, ist variabel gerade durch die Ausgestaltung einzelner Details, deshalb erzählt hier der Ärmel eine sehr vielseitige Ausarbeitung. Am Vormittagskleidchen ist der Ärmel nicht neu, hier hat er sich auch in der Form wenig gegen früher geändert, denn für Haus und Büro und auch bei den vormittäglichen Besorgungen gibt das rein zweckmäßige den Ausschlag. Die Manschette höchstens ist ein wenig kleiner und zierlicher geworden entsprechend dem Kragen, den man jetzt sehr klein und schmal trägt. Neu ist der lange Ärmel am Nachmittagskleid, das bisher überwiegend mit kurzem Ärmel gearbeitet wurde und überhaupt dem Stil des Abends mehr angenähert war als heute. Der Stil des Nachmittags ist an sich einfacher geworden, weniger anspruchsvoll, aber trotzdem nicht einbüßend durch die vielen Möglichkeiten der Gruppierung der Beite, durch Anbringen von Gürtel, kleinen Kragen, Blenden, Jabots und nicht zuletzt durch die verschiedenen Formen und die vielseitige Verarbeitung des Ärmels. Man arbeitet dunkle Samtkleider mit enganliegendem Ärmel und bindet sie am Handgelenk in kleinen weglehenden Schluppen aus weissem Band zusammen, aus demselben weissen Band, mit dem man etwa den Ausschnitt einfaßt und dekorative Nähte

gefäßt wird und die sich am Kleid als kleines Krägeltchen, Jabot oder

gefäßt wird und die sich am Kleid als kleines Krägeltchen, Jabot oder verdeckt ihn, aber „bekleidet“ ihn nicht. Das Tageskleid, das als Kontrast zum Abendkleid einfach ist und einfach sein soll, ist variabel gerade durch die Ausgestaltung einzelner Details, deshalb erzählt hier der Ärmel eine sehr vielseitige Ausarbeitung. Am Vormittagskleidchen ist der Ärmel nicht neu, hier hat er sich auch in der Form wenig gegen früher geändert, denn für Haus und Büro und auch bei den vormittäglichen Besorgungen gibt das rein zweckmäßige den Ausschlag. Die Manschette höchstens ist ein wenig kleiner und zierlicher geworden entsprechend dem Kragen, den man jetzt sehr klein und schmal trägt. Neu ist der lange Ärmel am Nachmittagskleid, das bisher überwiegend mit kurzem Ärmel gearbeitet wurde und überhaupt dem Stil des Abends mehr angenähert war als heute. Der Stil des Nachmittags ist an sich einfacher geworden, weniger anspruchsvoll, aber trotzdem nicht einbüßend durch die vielen Möglichkeiten der Gruppierung der Beite, durch Anbringen von Gürtel, kleinen Kragen, Blenden, Jabots und nicht zuletzt durch die verschiedenen Formen und die vielseitige Verarbeitung des Ärmels. Man arbeitet dunkle Samtkleider mit enganliegendem Ärmel und bindet sie am Handgelenk in kleinen weglehenden Schluppen aus weissem Band zusammen, aus demselben weissen Band, mit dem man etwa den Ausschnitt einfaßt und dekorative Nähte

als zadjig angelegter Rodsaum wiederholt. Der weite Bauschärmel wird manchmal schon eine handbreit unterhalb der Schulter an eine glatte Ärmelfuge angelegt und fließt in weiche Schulterhöhe in weichen, großen Linien zum Handgelenk, in Form und Fall an die Kleider der Renaissancezeit erinnernd. Dieser Eindruck wird verstärkt durch über der Hüfte leicht gebauschte Röcke und durch Puffen aus Spitze oder breiten gestickten Borten, durch die Farbenfreudigkeit und die Bevorzugung von glänzenden Seiden und schimmernden Samten als Material. An Kleidern in Jumperform mit glatten oder in Mustern plissierten Röcken pußt man den Ärmel entsprechend dem Kragen mit einem Spitzenmanschetten. Eine hübsche Neuheit ist ein kleines enges Ärmelchen, das zwischen Ellbogen und Handgelenk aus einem weiten, dreiecktelangen Ärmel herauskommt und einem Bestenfalls entspricht, der unter dem Kleid hervorkommend, sich mit einem Krage um den Hals legt. Eine andere, etwas einfachere Art der Ärmelgarnierung erreicht man dadurch, daß man einen ziemlich weit und gerade geschnittenen Ärmel aus buntem Tuch unten einschneidet und mit absteigender Seide, Kragen, Blende

die sich am Kleid als Krage, Blende oder kleiner Aufschlag wiederholen muß, unterlegt. Für junge Mädchen gilt die Mode des langen Ärmels ebenfalls, nur daß hier bauschige Puffen schon aus Gründen der Nützlichkeit auf dem Tische stehendes Porzellan und dergleichen nicht angebracht sind. Zu weiten fließenden Ärmeln gehören damenhafte, ruhige Bewegungen. Nur dann unterstreichen sie ein Reichen der Zuderdose, ein Heben der Hände. Bei allzu jugendlich temperamentvollen Gesten verlieren sie ihre Grazie und ihre Anmut und wirken nur noch bewegungshindernd.

Dr. Heddy Hofmann.

Dr. Heddy Hofmann.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Am Sonnabend, den 6. Februar abends, hat Gott unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, Frau **Wilhelmine Rost** geb. Klemm im fast vollendeten 83. Lebensjahre nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen. Wilsdruff, Weinböhla, Senftenberg den 8. Februar 1926. Für alle Hinterbliebenen in stiller Trauer **Otto Rost.** Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. Febr. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach längerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden verschied am 8. Februar mein lieber Mann, unser guter Vater, der Sattlermeister **Heinrich Kratzsch** im Alter von 71 Jahren. Weistroppe, den 8. Februar 1926 In tiefer Trauer **Bertha vw. Kratzsch u. Kinder** Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. Februar nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Kirchlicher Familienabend.** Donnerstag, 11. Februar, abends 7/8 Uhr „Edwe“ **Missionar Müller** spricht über **Ost-Afrika (mit Lichtbildern).** Eintritt frei. Freiwillige Missionsgaben erbeten. Alle Kirchgemeindeglieder in Stadt und Land herzlich eingeladen. **Nachmittags 1/2 5 Uhr für Schulkinder.** Pfarrer Wolke.

Dem hochverehrten Publikum empfehlen wir zur **Ueberführung Verstorbener** nach dem **Dresdner Krematorium** oder **Friedhöfen** :: sowie zur **schnellsten direkten Ueberführung** :: nach und von auswärts unseren **neuzeitlichen Kraftwagen.** Seit Dezember 1924 haben wir einen zweiten Kraftwagen mit vornehm ausgestatteten **Personen-Abteil** für die Hinterbliebenen in Betrieb genommen. Gleichzeitig bringen wir unser reichhaltiges Lager in Kiefern- und Eichenholz-, sowie Metall-Särgen und Urnen in Stein und Metall in empfehlende Erinnerung. **Bestattungs-Versicherung** **Dresdner Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr** Dresden-H., Am See 26. Fernruf 20157, 20158, 28549.

**Der deutsche Rundfunk** die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger **Probennummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24**

**Windjaken,** 10., 12., 14., 16., 18. u. 22. - M. **Martin Barth, Freiburger Str. 5**

**Schlagen von Hohlraum** auf Spezialmaschine in sauberer Ausführung übernimmt laufend **Alfred Dürre, WILSDRUFF** Zochstraße 183

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn G. Lehmann in Gelbigsdorf, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück, und warne vor Weiterverbreitung. **A. Rißmann, Gelbigsdorf.**

**2000 Mark** auf 4 Monate gesucht. 2% Zinsen pro Monat. Off. u. 525 an die Geschäftsstelle des Blattes. Ein Hausbesitzer sucht ein **Darlehen von 150 Mk.** auf ein Jahr. Werte Off. erbeten unter S. J. 524 an die Geschäftsstelle des Bl.

Zu kaufen gesucht: **Alteres, noch gutes Arbeitspferd** Angebote mit Alter und Preis an **Egon Schönberg, Neuhäuser, Post Reinsberg.** **M. Meißner Pfandhaus** Görnische Gasse 2

**Ämliche Verkündigungen** **Bekanntmachung.** **Altbesitzrechte müssen persönlich angemeldet werden.**

Die Besitzer von Reichsanleihen und von Reichs übernommenen Anleihen der Bundesstaaten deren Stücke bei uns noch im Depot liegen scheinen vielfach der Ansicht zu sein, daß die Altbesitzrechte durch uns ohne Zutun der Besitzer wahr werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies nicht der Fall ist. Der Depotinhaber verliert seine Altbesitzrechte, wenn er nicht seinen Altbesitz spätestens **15. Februar 1926** bei uns anmeldet. Zu einer gültigen Anmeldung gehört, daß das amtliche Formular ausgefüllt und unterschrieben wird. Die in diesem Formular enthaltenen Fragen können nie von uns aus nicht beantwortet werden. Wird die oben erwähnte Frist durch den Besitzer der Anleihestücke verpasst, so werden die Stücke als Rendite behandelt für den nach den bisherigen Bestimmungen auf absehbare Zeit eine Aufwertung nicht vorgehen ist. **Wilsdruff, am 8. Februar 1926.** **Städtische Sparkasse.**

**Restaurant Gute Quelle** **Mittwoch, den 10. Februar** **Karpfenlchmaus** Hierzu ladet freundlichst ein **Hana verw. Fuchs**

**Arthur Haase, Dresden, Kreuzkirche** **Hemden Schneideri - Hemdenkünstler** **Spez. Oberhemden u. Maß, auch von mitgebr. Stoffen**

**Hühneraugen und harte Haut** **Biliviol** Packung 75 Pig. Verkaufsstellen: **Fast alle Apotheken und Drogerien.**



Stille Lieber.

Das sind die schönsten Lieber.  
Für die kein Wort genügt,  
Um deren zarte Glieder  
Kein Reingewand sich fügt:  
Die tief in uns erklingen,  
Und still in uns verwehn,  
Und doch zu denen bringen,  
Die liebend uns verstehn.

Julius Sturm.

Wie entstehen Typhusepidemien?

Von Sanitätsrat Dr. C. Graeger, Berlin-Friedenau.  
Im Jahre 1925 ist in einer großen Anzahl deutscher Städte der Typhus epidemisch ausgebrochen und hat dort sehr rasch weite Verbreitung gefunden. Worauf beruht nun das so rasche Umsichgreifen dieser Seuche? Ehe wir diese Frage beantworten, müssen wir uns klar machen, wie die Ausbreitung überhaupt zustande kommt.

Die Erreger dieser Infektionskrankheit ruhen im Darm eine Entzündung hervor und verlassen den Erkrankten beim Stuhlgang. Hier überlebt sich also der Ausscheidungsfloß, die Typhusbazillen (das letztere manchmal auch in Harn, Schweiß und anderen Ex- und Sekretion des Körpers zu finden sind, sei nur nebenbei erwähnt). Die Bazillen können sehr leicht nur auf die Weite, die Wände und die Schleimhäute übergegangen sein, sondern auch auf Nahrungsmittel, Luft usw. und ist auch nur ein kleines Teilchen irgendwohin gelangt, so kann dieses zur Quelle der Infektion werden.

Aber noch viele andere Infektionsmöglichkeiten sind vorhanden. So die durch Trinkwasser, Typhusanreicherungsstoff wird z. B. nicht selten in unklarer Senfgruben entleert, die mit Brunnen in Verbindung stehen — das Brunnenwasser ist infiziert! Auch das Flusswasser wird gelegentlich mit Typhusbazillen verunreinigt, indem diese von Schiffen aus Abhängen Typhustranker dahin gelangen. Ist in einer Molkerei oder in der Nähe einer solchen jemand an Typhus erkrankt, so kann das Wasser, das zum Spülen der Gefäße, zum Verdünnen der Milch gebraucht wird, die Bazillen enthalten; die Milch wird zur Quelle der Infektion. Ebenso ist es mit Butter, ebenso mit Früchten und Gemüsen, welche mit verunreinigtem Wasser abgewaschen wurden und in rohem Zustande verzehrt oder auch nur von den Fingern berührt werden. Eine in hohem Grade gefährliche Infektionsquelle bilden die Typhusbazillenträger, das sind Leute, die früher einmal Typhus durchgemacht haben und bei denen auch nach Abheilung dieser Krankheit noch Bazillen im Körper verbleiben sind, ohne daß irgend etwas dieses Verbleibens nach außen hin anzeigt. Aber solche Bazillenträger brauchen nicht einmal früher an Typhus erkrankt gewesen zu sein; die Bazillen sind einmal in den Organismus eingedrungen, waren aber nicht imstande, bei dem widerstandsfähigen Menschen eine Erkrankung hervorzurufen, während sie sehr wohl bei anderen Individuen Typhus hervorzurufen können.

Und nun zur Hauptfrage: Weshalb verbreitet sich der Typhus so rasch? Zwei Momente sind es, die hier in Betracht kommen. Man denke zunächst an die Infektionsmöglichkeit durch Wasser und Milch, die ja jährlich von zahlreichen Menschen genossen zu werden pflegen. Einige Beispiele aus den Epidemien des Jahres 1925: Die große Epidemie in Kullam (277 Fälle) kam durch Milch zustande, durch unhygienische Zustände und mangelhafte Bakterisierung in der Molkerei, wo zwei gesunde Bazillenträger unter dem Restpersonal entdeckt wurden. Diese Molkerei lieferte täglich 6000 Liter in eine große Stadt; hier erfolgte eine sorgfältige Dauerpasteurisierung und niemand erkrankte an Typhus! Auch in Ganaa war Molkereimilch an der Epidemie schuld; im Bereiche war eine Frau beschäftigt, die seit dem Jahre 1923 durchgemachten Typhusinfektion Bakterien ausgeschieden war, und auch hier wurde die Pasteurisierung nur unvollkommen durchgeführt. Ähnlich in Rheine und in Solingen. In Knetenborn und Hermannsdorf war es die mangelhafte Wasserreinigung der Gebirgsbäche, welche die Epidemien bewirkte; durch das Verbot der Benutzung des typhusverursachenden Schneegruben- und Bachwassers zu Trink- und Gebrauchszwecken sowie Sterilierung der Erkrankten im Krankenhaus gelang es, die Epidemie rasch zum Erlöschen zu bringen.

Was das zweite Moment anbetrifft, so ist der eigentliche Beginn des Typhus hervorzuheben, der es bedingt, daß die ersten Erkrankungen in der Regel nicht sofort erkannt werden, so daß weder eine persönliche Behandlung noch ein Schutz für die Allgemeinheit rechtzeitig stattfinden können. Nicht, wie z. B. bei Diphtherie und Scharlach, eine plötzliche Erkrankung mit sehr bald deutlich auffallenden

Symptomen, sondern hier ein schleichender Beginn mit unbestimmten, vieldeutigen Erscheinungen: Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, herumziehende Schmerzen in den Gliedern pflegen zunächst sich einzustellen. Diese Beschwerden nehmen allmählich zu, Fieber setzt sich hinzu, das Krankheitsgefühl wird stärker. Und der Darm, das am meisten beteiligte Organ? Die meisten denken: ohne Durchfall kein Typhus! Das ist falsch. Durchfälle kommen in der Regel erst nach einiger Zeit, wenn der Krankheitsprozeß schon ziemlich weit fortgeschritten ist. Ja, nicht selten besteht in der ersten Zeit hartnäckige Verstopfung! Man hat dann natürlich keinen Verdacht auf Typhus. Manche Typhusfälle sind auch nicht nur im Beginn, sondern auch während des ganzen Verlaufes so leichter Natur, daß die Befallenen sich überhaupt kaum krank fühlen und weiter ihrer Arbeit nachgehen. Solche Typhustranken sind natürlich ebenso gefährlich für die Weiterverbreitung der Seuche wie jene Bazillenträger.

Angeht diese Verhältnisse begreift man, daß trotz aller Fortschritte der Hygiene, trotz aller Bemühungen der Medizinbeamten und Ärzte es ungemein schwer ist, das rasche Umsichgreifen des Typhus zu verhindern.

Politische Rundschau

Die Befehlsgewalt des Reichswehrministers.

Das Heeres-Verordnungsblatt bringt eine Verordnung des Reichspräsidenten, die eine Neuordnung der Befehlsgewalt im Heer vornimmt. Diese Verordnung trägt den letzten Abmachungen mit der Volkshastungskonferenz Rechnung. Der Chef der Heeresleitung ist künftig der militärische Berater des Reichswehrministers und sein Vertreter in den militärischen Angelegenheiten des Heeres. Die Befehlsgewalt über das Heer ist unter dem Reichspräsidenten der Reichswehrminister aus, und ihm unterstehen die Oberbefehlshaber der Gruppen, die Divisionskommandeure sowie hinsichtlich ihrer besonderen Obliegenheiten die Landeskommandeure.

Hansabund gegen Reichswirtschaftsrat.

Das Präsidium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie nahm eine Entschließung an, in der die Umwandlung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats in eine endgültige Einrichtung für langwehmäßig erklärt wird. Er empfiehlt vielmehr, die dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugrunde liegende Verordnung überhaupt aufzuheben. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat habe die großen Erwartungen, die manche Kreise auf ihn setzten, nicht erfüllen können. Er sei keineswegs vollständig geworden. Die Vorteile der gründlichen Durchberatung der wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte ließen sich auf einfachere und weniger kostspielige Wege erreichen. Durch den Ausbau des Reichswirtschaftsrats würde die Gesetzgebungstätigkeit noch umständlicher, als sie ohnehin ist.

Tschetschikowskai.

Zusammenschluß der deutschen Parteien. Die Vertreter der parlamentarischen Klubs, des Bundes der Landwirte, der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei, der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschen Gewerbetypen haben den Zusammenschluß dieser Parteien zu einem Deutschen Verbande beschlossen. Mit der vorläufigen Geschäftsführung wurde Abg. Prof. Dr. Spina betraut. Die Deutschnationale Partei hatte vorher erklärt, derzeit mit Rücksicht auf den Wortlaut des Satzungsentwurfs dem Verbande nicht beitreten zu können.

Aus In- und Ausland.

- Berlin. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat den Leiter der Propagandaabteilung, v. Zengen, wegen Überschreitung seiner Befugnisse bei Vermittlung eines Arbeitsvertrages, des wegen der Fremdenmorde in Ost befindlichen Oberleitnants Schutz entlassen.
- Wiesbaden. Die Stadtverordnetenversammlung nahm, um sich vor Ausfällen radikaler Elemente zu schützen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten einen Antrag zu ihrer Geschäftsordnung an, nach dem Stadtverordnete für eine gewisse Zeit aus der Versammlung ausgeschlossen werden können, die dreimal innerhalb Jahresfrist auf die Beobachtung der Ordnung oder Geschäftsordnung hingewiesen worden sind.
- Stuttgart. Im Zusammenhang mit der Frage der Kürzenabfindung wird von unterrichteter Seite erklärt, daß sowohl Generalleutnant Herzog Albrecht als auch seine beiden Brüder, Herzog Robert und Herzog Ulrich, von Aniana an keine Militärpension bezogen haben.

London. Laut „Daily News“ liegt der Sowjetvertreter Krasin ernstlich erkrankt in Paris. Dieder. Bei seiner Abreise von Moskau habe er sich wegen schwerer Blutarbeit einer Blutübertragungsoperation unterzogen. Die ernstesten Befürchtungen werden bezüglich seines Befindens geäußert.

London. Das Unterhaus lehnte ein Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei gegen das Kabinett Baldwin mit 299 gegen 112 Stimmen ab.

London. „Times“ meldet aus Tientsin: Tetuan wurde aus neue von Artillerie beschossen. Die Batterien und Luftstreitkräfte von Tetuan erwiderten das feindliche Feuer.

Rom. Das Direktorium der Faschistischen Partei verteilte in sämtlichen Kreisen des Landes jedwede Wahlagitation und erklärt, daß durchaus keinerlei Bedenken vorliegen; jetzt durch die Wahlen die Zustimmung des Landes zu dem jetzigen Regime zu erlangen, da die Kammer ihren Verpflichtungen bisher voll nachgekommen sei.

Madrid. König Alfons XIII. überreichte dem Marschall Petain bei einer Feierlichkeit in Toledo die spanische Militärmédaille.

Welt und Wissen.

w. Impfung gegen Starrkrampf. In der Pariser Medizinischen Akademie ergänzten Joller und Ramon am 2. Februar die vordem von Dr. Roux in der Akademie der Wissenschaften gemachten Angaben über die Impfung gegen Starrkrampf mit „Anatoxin“. Bekanntlich konnte Dr. Roux auf die durchaus befriedigenden Resultate der Tierversuche hinweisen; Joller und Ramon erklären nun, daß der neue Impfstoff auch beim Menschen ohne nachteilige Folgen angewandt werden könne.

Neues aus aller Welt

Schwierige Lage der Striegauer Stadtbank. Die Striegauer Stadtbank hat an ein schlesisches Industrieunternehmen hohe Kredite gegeben und für ebensolche Kredite Bürgschaft übernommen. Infolge der schweren Wirtschaftslage befinden sich nunmehr für das Industrieunternehmen große Schwierigkeiten, die ausgenommenen Millionenkredite vertragsmäßig zurückzugeben. Stadtbankdirektor Scholz ist durch den Verwaltungsrat der Stadtbank vom Dienst suspendiert worden.

Raubüberfall in einer Villa. Wie aus Kamin mitgeteilt wird, wurde in Heidebrink die Villenbesitzerin Lindstädt in ihrer Villa überfallen und beraubt. Die Überfallene erlitt schwere Verletzungen. Als Täter konnte der Bäckergehilfe Friebe in Pasewalk verhaftet werden. Er hatte sich bereits neu eingekleidet und trug von den geraubten 500 Mark nur noch 125 Mark bei sich. Der Verhaftete wurde in das Gefängnis nach Stettin gebracht.

Einen grausigen Fund machte in Hamburg eine Zeitungsfrau auf ihrem Botengang. Als sie den Vorweg eines Hauses passierte, gewahrte sie in einer Nische einen Koffer. Beim Öffnen desselben prallte die Frau entsetzt zurück. Im Koffer befand sich der untere Teil einer weiblichen Leiche, dicht über den Hüften abgeschnitten. Der lebende Oberkörper konnte noch nicht gefunden werden. Der Leichenteil war in eine schwarze Wäscheabdecke gehüllt und dann noch einmal in eine große graue, weißbraun gestreifte Schlafdecke gewickelt.

Zwei Monture abgeführt. Beim Neubau der Stahlformgießerei Salzschmidt in Hamborn stürzten die Gebrüder Hermann und Joseph Wolf beim Abmontieren eines Gerüstes aus einer Höhe von elf Metern ab. Beide wurden mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Raubüberfall auf einen Gemeindevorsteher. In der Wohnung des Gemeindevorstehers der Ortschaft Mösdisse bei Peine erschienen zwei maskierte Räuber, richteten Revolver auf die Eheleute und forderten sie auf, alles Bargeld herauszugeben. Während der eine Räuber den Gemeindevorsteher in Schach hielt, zwang der andere die Frau, die Behälter zu öffnen und das Geld herauszugeben. Circa 1000 Mark fielen den Räubern in die Hände. Als sie ihre Beute in Sicherheit hatten, festsetzten sie die Eheleute mit Stricken, banden sie an Stühle und nahmen noch zwei Fahrräder mit, mit denen sie das Weite suchten und entliefen.

Eine französische Barfasse gesunken. Wie Havana aus Casablanca berichtet, ist im dortigen Hafen durch den Sturm eine schwer beladene, mit 12 eingeborenen Matrosen besetzte Barfasse gesunken.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

Edith stand draußen auf der Veranda und spähte hoff aus. Von hier aus konnte man nichts sehen von Lilians Hauschen. Man sah da nach einem anderen Teil des alten Gartens. Hier gab es dichte, immergrüne Hecken und wucherndes Kaktusgebüsch. Hoch und gepflegt standen ein paar alte Nadelbäume aus dem dichten Unterholz auf in die dunkle Luft. Ihre Konturen zeichneten sich deutlich ab gegen die am Firmament wild dahinjagenden grauen Wolken.

Der Wind, welcher seit 11/2 plötzlich wüthender, mächtvoller erhob, bag die schilf Stämme mit eisernem Griff gegeneinander. Dann... da und dort ein düres Kestchen, ein Zweig kniete zusammen. Aber außer diesen Stimmen der Natur vernahm des Mädchens Ohr nichts. Alles war still ringum.

Edith wandte sich entschlossen zurück. Sie trat wieder in das Speisezimmer, sah die Türfügel und befestigte sie ertendlich. Dann stand sie eine Sekunde lang und blickte wieder hinaus in das Gebräu dieses Herbststürmes und hinein in das Schweigen dieses Hauses. Ihr Herz klopfte in lauten, beinahe schmerzhaften Schlägen. Doch sie überwand die Schwäche, die sich ihrer zu bemächtigen drohte. Handeln mußte sie. Und das sofort! Aber was sollte, was konnte sie eigentlich beginnen? Vorsichtig schlich sie gegen das Zimmer ihres Vaters zu. Erst jetzt kam ihr der Gedanke, daß ja nicht nur jemand diesen Weg hatte wählen können zum Hinausgehen aus dem Hause. Konnte nicht einer da hereingekommen sein? Freilich, die Tür war verriegelt gewesen. Aber es war ja so leicht, alle diese Türen zu öffnen...

Ein jäher Schreck übermannte sie beinahe. Wenn dies letztere der Fall war, dann mußte dem Vater was geschehen sein, etwas Schreckliches, Unausdenkbares. Denn hier rührte sich doch nichts...

Ihre Knie zitterten, als sie weiterschlich. Da sie die Schwelle zu des Vaters Zimmer erreicht hatte, aimete sie auf, denn ein einziger Blick lehrte sie erkennen, daß hier nichts Besonderes vorgegangen war. Die Studierlampe auf dem Tisch brannte und warf ihr ruhiges, helles Licht durch den sehr einfach eingerichteten Raum. Niemand war da. Nur die Flamme flackerte leise, und das Pendel der uralten Uhr schlug mit regelmäßigem dumpfen Klange an die Seitenwände des Holzkastens. Nichts Außergewöhnliches war zu sehen.

Auf dem Schreibtische lag, halb unter ein rotes Löffblatt geschoben, ein Briefblatt. Es leuchtete bläulichweiß von der spiegelnden dunklen Holzfläche zu dem Mädchen hinüber, dessen Augen noch immer mit scheuem Blick von einer Ecke des Raumes nach der anderen flogen. Sie erkannte sofort das Papier. Es war ja dasjenige, welches Herbert benützte. Und auch die Schriftzüge, welche fleil und etwas unsicher waren. Sie selbst hatte diesen Brief heute früh dem Boten abgenommen. Er mußte Lilian aus der Tasche gefallen sein während des Frühstückes. Und der Vater hatte ihn sofort bemerkt und dann, während sie selbst mit der fremden Frau auf dem Gange sprach, an sich genommen.

Ohne sich Rechenschaft zu geben über das, was sie tat, langte sie nach dem weißen Briefblatt. Ihr Blick glitt darüber hin. Aber ehe sie noch den Sinn der Worte recht erfäßt hatte, traf ein Ton an ihr Ohr, den sie in diesem Hause und um diese Stunde noch nie vernommen hatte. An der alten, sehr verrosteten Klingel, die neben dem großen Hofeinfahrtstor hing, rief jemand zweimal so heftig, daß der schrille Ton das ganze Haus erfüllte und drinnen nachzitterte.

Das Tor war unweit des kleinen Türchens, das Lilian oft passiert hatte. Niemand, der in diesem Hause aus- und eingegangen war, hatte diese beiden Tore je benützt. Es war bekannt, daß dort nicht geöffnet wurde, sondern nur vorne bei dem Gittertürchen, welches nach der Straße führte. Und dennoch schrillte nun — um fast elf Uhr nachts — die alte Glocke laut, wie um Hilfe schreiend, durch das große Schweigen.

Edith Wilkhardt hatte keine Zeit, über irgend etwas nachzudenken. Sie flog schon die Stiege hinunter schloß mit zitternden Fingern die Haustüre auf, und lief nun durch den finsternen Garten. Das Tor war immerhin ziemlich weit vom Hause entfernt. Und die Glocke klang wieder und wieder. Noch schriller, noch angstvoller... „Wer ist da?“ schrie Edith, nach Atem ringend. Sie rief schon die mächtige alte Eisenstange herab, die an einer Kette hängend, einen Teil des Verschlusses bildete.

„Ich bin es!“ Klang von draußen, halb verweht durch den Sturm, eine Stimme, die sie kannte — o so gut kannte — „Ja, Herbert von Ramin! Mache auf, Edith, so rasch du kannst!“

Sie hörte schon nicht mehr. Mit aller Gewalt stemmte sie sich gegen den verrosteten Riegel. Einen Moment später rief sie das Tor weit auf. Aber mit einem Ausschrei fuhr sie zurück. Herbert von Ramin stand allerdings vor dem Tore, doch seine Kräfte umschlossen einen Mann, den er mit aller Anstrengung mehr trug als führte. Und dieser Mann, das war ihr Vater. Sein Antlitz war aschfahl, die Augen geschlossen. Das Haupt lag wie in Todesmattigkeit an Herberts Schulter. Hinter den beiden wurde Pluto sichtbar. Sein langes weißgelbliches Fell glänzte hell auf durch die Finsternis.

Ehe das Mädchen noch einen Laut hervorbrachte, zog Herbert von Ramin den halb Bewußtlosen hinein in den Garten. Der Atem des jungen Mannes ging schwer. Man sah es, er hatte alle seine Kräfte zusammennehmen müssen, um bis hierher zu gelangen. „Edith — rasch — schließe das Tor — und dann fasse hier an!“ sagte er leuchtend. „Hast du irgend jemanden dabei?“ Es muß sofort ein Arzt geholt werden.

Edith hatte alles Entsetzen niedergezwungen. „Es ist die Magd da,“ sagte sie, während sie schon den Vater unter den zweiten Arm sah, „ich will sie dann wecken, oder ich laufe selbst.“ „Nein, keinen Arzt!“ (Fortsetzung folgt)



Haut- und Klauenseuche in der Schweiz. In der letzten Januarwoche ist die Haut- und Klauenseuche in 15 Ställen mit 405 Stück Großvieh und 118 Stück Kleinvieh neu zutage getreten. Der gesamte versuchte und verdauliche Bestand beläuft sich auf 1107 Stück Großvieh und 331 Stück Kleinvieh. Die neuen Zeuchensfälle entfallen zum weitaus größten Teil auf den Kanton Graubünden (293 Stück Großvieh, 83 Stück Kleinvieh).

Gattenmord. Wie aus Madrid berichtet wird, soll Oberleutnant José Maria Bourbon seine Gattin, die Herzogin von Sevilla, erschossen haben, angeblich aus Eifersucht darüber, daß sie nicht mit dem Abendessen bis zu seiner Rückkehr gewartet habe. Der Oberleutnant sei verhaftet worden.

Schweres Eisenbahnunglück im Moskauer Bahnhof. Der Leningrader Schnellzug rannte bei seiner Ankunft im Moskauer Bahnhof infolge plötzlichen Versagens der Bremse auf den Pressboden auf und prallte gegen den Bahnsteig. Ein Wagen wurde zertrümmert, fünf Personen wurden getötet und 21 verletzt.

Überschwemmung in der Syrischen Wüste. Infolge mehrtägigen stürmischen Regens ist das Wüstengebiet zwischen Bagdad und Jerusalem überschwemmt. Die am 31. Januar in Bagdad fällige Post wurde 130 Meilen westlich von Bagdad von den Wassern eingeschlossen. Die Briefpost wurde von einem Flugzeug aufgenommen. Die in dem Postwagen mitbeförderten 15 Reisenden besaßen sich trotz der ausgefahrenen Seilen wohlauf.

Berückung der Insel Madagaskar. Das französische Kolonialministerium teilt mit, daß die Insel Madagaskar von einem heftigen Wirbelsturm verwüstet wurde. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen zwischen der Hauptstadt und anderen Orten der Kolonie sind unterbrochen. Die Stadt Batoniandira ist völlig zerstört. Ein Eingeborener wurde getötet. Es hat Hunderte von Verletzten gegeben.

### Bunte Tageschronik.

Berlin. Hier starb der bekannte Berliner Bildhauer Professor Gustav Eberlein im 79. Lebensjahre.

Berlin. Im Alter von 83 Jahren ist die Witwe des Generalpostmeisters von Stephan gestorben.

Paris. Nach einer Reutermeldung aus Honolulu sind in einer Kaserne sechs amerikanische Soldaten an dem Genick von Bahram erschossen. Sechs andere liegen im Sterben.

Paris. In der Nähe von Bourdeaux ist ein Flugzeug abgestürzt. Das Flugzeug wurde dabei vollständig zerstört. Der Pilot wurde als Leiche aus den Trümmern geborgen.

Betrachtung. General José Riberos und zwei andere Offiziere wurden wegen revolutionärer Umtriebe in San Antonio hingerichtet.

Newport. In einer neuen Kirche in Newport sollen Glasfenster angebracht werden, auf denen die verschiedenen Formen des Sports: Polo, Golf, Tennis, Baseball, Pferderennen und Fußball, abgebildet sind.

Los Angeles (Kalifornien). Noats Amundsen, der sich zurzeit hier aufhält, ist ernstlich erkrankt. Die Ärzte befürchten, daß es sich um eine schwere Lungenentzündung handelt.

### Aus dem Gerichtssaal.

Doppelhebe eines Ehegatten. Doch in den Schiedsgerichten war der Richter Albert Gengel, als er nochmals eine Ehe schloß. Seine Auserkorene war genau ein Drittel so alt wie er. Die Ehe zwischen dem alterdungsreichen Paare verlief sehr glücklich, so daß die junge Frau sich selbst bei Ehebruchs beklagte. Die Ehe war schon längst wieder geschieden, als sich herausstellte, daß der nunmehr bereits über 70 Jahre alt gewordene Gengel noch eine Frau und vier Kinder in Irland hatte. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hielt Gengel der Bigamie für schuldig. Mit Rücksicht auf sein hohes Alter erkannte es auf die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis und gab ihm hierfür Bewährungsfrist.

Eine ungewöhnlich hohe Geldstrafe. In einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Stuttgart wurde eine phantastische Geldstrafe verhängt. Ein Ehepaar, das wegen Tabaksteuerhinterziehungen den Staat um ungefähr 118 000 Goldmark geschädigt hat, in Wirklichkeit aber nur etwa 5000 Mark dabei verdient, da der Haupttäter ins Ausland entwichen ist, wurde wegen Steuerhinterziehung zu 946 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Da das Ehepaar über keine Mittel verfügt, dürfte es diese Summe wohl kaum abliefern können.

Ein Mordprozess. Alle bisher an Zeugenzahl in einem Strafverfahren aufgestellten Befehle dürften in einem in Osaka (Japan) anhängigen Strafprozess gebrochen werden. Angeklagt sind Shigetaro Sakai und dreizehn Genossen wegen eines an 29 068 Personen verübten Verbrechens durch schwindelhafte Finanzoperationen, in denen die Betroffenen zusammen 675 563 Yen einbüßten. Die Verteidigung besteht darauf, daß sämtliche 29 068 Geschädigten vernommen werden. In der

Zeit ist eine Anzahl Ladungen ergangen, aber daß alle Geschädigten vor den Schranken des Gerichts erscheinen müssen, wird sich wohl doch noch verhindern lassen.

Weitere Berechnung im Prozess Holzmann-Bartels. Nach zweitägiger Pause wurde die Hauptverhandlung im Holzmann-Bartels-Prozess fortgesetzt. Zunächst wurde der Oberregierungsrat Wolff über die Ausweisung des russischen Kaufmanns Hinkensin gehört. Dann wurde Direktor Karl Zell über das Bankkonto des Angeklagten Bartels und das Gemeinschaftskonto Holzmann-Bartels vernommen. Der Zeuge erklärte, daß er sich an Einzelheiten nicht mehr entsinnen könne. Als nächste Zeugin wurde Frau Segebart, von dem ehemaligen Bankhaus Hermann Wertheim, über die Beziehungen Bartels zu diesem Institut gehört. Die Zeugin betonte, daß Bartels in der Gesellschaft sich der größten Beliebtheit erfreute und als unbestechlich gegolten habe. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde der Angeklagte Bartels vom Vorsitzenden über die Kassierangelegenheit befragt. Bartels gab an, daß er im Untersuchungsgefängnis des öfteren im Offen Zettel gefunden habe, ohne ihnen Beachtung zu schenken. Er nehme an, daß Holzmann den Kassator veranlaßt habe, diese Kassier zu transportieren. Er habe damals vollkommen unter der Einwirkung von Veronal gestanden und außerdem habe die Hastpostkassette und sein ganzer Krankheitszustand es unmöglich gemacht, daß er in dieser Kassierangelegenheit etwas selbst die Initiative ergreifen hätte.

Ein echt amerikanisches Urteil. In New York fällt der Strafrichter folgendes Urteil gegen gewissenlose Tierquälereien: Während eines Wollensbruchs liegen zwei Käufer ihre Pferde ohne Decken mehrere Stunden auf der Straße liegen. Sie selbst fanden inzwischen Zuflucht in einer Wirtschaft. Ein Tierfreund zeigte den Fall an. Laut Urteil mußten die beiden Tierquälereien während eines Wollensbruchs zwei Stunden lang auf einer Flußbrücke, bis zum Gürtel eingebunden, stehen, um am eigenen Leibe zu erfahren, wie wenig zuträglich die Prozedur ist, die sie ihren Pferden zugemutet hatten. Eine schaulustige Menge, unter dem Schutz ihrer Schirme, sah unter Aufstimmungsbildungen dieser originellen Exekution zu.

### Spiel und Sport.

Der Kampf Breitensträter-Diener abgefaßt. Der Boxkampf zwischen Breitensträter und Diener, der am 10. Februar in Berlin stattfinden sollte, wird allem Anschein nach zum Austrag kommen, da Breitensträter erklärte, er habe unter einem schweren Kervenzusammenbruch zu leiden. Die Unternehmer sind bemüht, für Diener einen anderen gleichwertigen Gegner zu gewinnen, um die Veranstaltung als solche zu retten.

### Bermischtes.

Geweihsagte Lotteriegewinnnummern. Die italienischen Blätter berichten über den Erfolg eines Zahlendeuters bei Foggia, der seit einigen Wochen der Bevölkerung die Nummern der Lotterie voraus sagte und bei der letzten Ziehung einen Zecro, auf den ein Gewinn im Gesamtbetrag von zwei Millionen Lire entfiel, erzielte. Er wurde von der Bevölkerung im Triumph durch die Straßen geführt und empfing von den Gewinnern Spenden von 20 000 Lire. Das nächste Mal wollte er einen Quaternio voraus sagen, wofür ihm bereits ein Palazzo verprochen wurde. Er behauptet, seine Voraussage auf Nummern zu gründen, die er in den hinterlassenen Papieren seines Vaters gefunden habe, der ihm ausdrücklich verboten, selbst auf die Nummern zu setzen. Er brauche nur zwanzig Tage Ruhe für seine angegriffenen Nerven, bevor er wieder prophezeien könne.

Theosophen und Tanzboden. Man weiß, daß die Theosophen vor einigen Wochen sich in der Person des jungen Inders Krishnamurti einen sog. neuen Messias gewählt haben. Annie Besant, die eine Art Oberhaupt der Theosophen ist, hat ihn „laiciert“ und durchgehört, da er nach ihrer Ansicht die nicht ganz frei von allerpersönlichem Interesse für den Mann zu sein scheint, der „Allerwüchsigste“ ist. Die Theosophen in Europa aber, die ihre Hauptstühle in London und in Paris haben, beginnen sich gewaltig gegen den Schilling der Besant aufzulehnen und fahren schweres Geschütz gegen den theosophischen Erzherr auf. Es gibt viele, die ihn von seiner Pariser Studentenzeit her kennen und nun mit dem mit Recht so sehr beliebten „Entbüllungen“ hervortreten. Krishnamurti soll, diesen Entbüllungen zufolge, in Paris einer der kostlichsten Nachtmuller und Lebemann gewesen sein: in allen Bars, in allen Tanzlokalen sei er zu finden gewesen, und mit vollen Händen habe er sein nicht zu knappes Geld den „weißen Dajadern“ gespendet. Es soll nun untersucht werden, ob solche Jugenderlebnisse, die mit Alkohol und Schimmel zusammenhängen, einen Menschen geeignet erscheinen lassen, als Messias aufzutreten.

### Die Fastenzeit im Volksmunde.

In der Sprache des Volkes hat die begonnene Fastenzeit die verschiedensten Namen erhalten. Karneval ist nur eine allerdings häufig angewandte Bezeichnung. In manchen Gegenden des deutschen Sprachgebietes heißen die Tage um Fastnacht, des starken Alkoholfensums in diesen Tagen wegen, die „Forkelstage“. In Deutschböhmen heißt die Fastenzeit „die unsinnige Woche“ und in Flämischbelgien werden diese Tage „die Teufelswoche“ genannt. Dann gibt es Gegenden, wo die Fastenzeit „Karrenkirchweih“ heißt oder auch „die fetten Tage“. In einigen Gegenden der Schweiz, wo die Fastenzeit am Dienstag vor Fastnacht einsetzt, heißt der letzte Montag vor Fastnacht „der Hirsenmontag“. Dieses Wort hat aber mit Hirse nichts zu tun, sondern ist zurückzuführen auf das Wort „hirzen“, das heißt soviel wie zechen, jähmansen, sich einen guten Tag machen und Alkoholia treiben. Öfter heißt die Fastenzeit auch „verrückte Woche“, „Karrenwoche“, „lustige Woche“ und „faule Woche“. In einigen Bezirken Deutschlands heißt der Fastenzeitdienstag „der Wurstag“, das kommt daher, daß an diesem Tage die Wurst, die beim Schlachtfest vor Weihnachten hergestellt worden ist, zum erstenmal angeschnitten wird.

### Börse - Handel - Wirtschaft

Täglich Berliner Notierungen vom 6. Februar.

Börsenbericht. Die Börsenwoche schloß bei stillem Geschäft unsicher und teilweise etwas abgeschwächt, lediglich Goldpandbriefe waren weiter hauffierend. Am Geldmarkt herrschte weiterhin ein starkes Angebot, tägliches Geld wurde mit 5,75 bis 7%, monatliches Geld mit 6,50-8,75% notiert.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,40-20,45; holl. Gulden 168,19-168,61; Danz. 80,91 bis 81,11; franz. Franc 15,71-15,75; belg. 19,07-19,11; Schweiz. 80,84-81,04; Italien 16,88-16,92; Schwed. Krone 112,33-112,61; dan. 103,56-103,81; norweg. 85,32 bis 85,54; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,04 bis 59,18.

Produktbörse. Die erhöhten Liverpooler Preise bewirkten hier bei Beginn des Verkehrs für Weizen im Zeitgeschäft etwas mehr Nachfrage, die auch höhere Forderungen bewilligen mußte. Prompte Abladung macht sich im Lande knapp, was auch die Marktlage stützt. Von neuem Exportgeschäft war wenig zu hören, Gebote waren anscheinend nicht rentabel. Roggen kam in vermehrtem Import für Bahn- und Kohnware heraus. Lieferung blieb ruhig, aber auch etwas fester. Gerste in mittlerer Ware schwer veräußlich, Dafer ebenfalls; in feinerem Material knapp und hoch gefallen. Mehl in mäßiger Frage. Preise wenig verändert. Futterartikel ruhig.

Der durchschnittliche Berliner Roggenpreis für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 18. bis 23. Januar ab märkischer Station 7,29 Mark.

Butter. 1. Qualität 1,82 M., 2. Qualität 1,67 M., abfallende Qualität 1,47 M. für ein Pfund.

Schlachtviehmarkt. Antrieb: 2835 Rinder, darunter 571 Bullen, 977 Ochsen, 1285 Kühe und Färse, 1577 Kälber, 4675 Schafe, 6173 Schweine, die anderen beiden: 12345 678 Schafe, 6173 Schweine, 15 Stiegen. Verkauft: Rinder ruhig, Kühe ziemlich, die anderen beiden statt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischig, ausgemästet 47-50, b) vollfleischig, ausgemästet im Alter von 4-7 Jahren 40-44, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 33-38, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30-32; Bullen a) 45-47, b) 40-43, c) 36-38; Kühe und Färse a) 45-49, b) 36-40, c) 28-34, d) 22-26, e) 18-20; Fresser 30-37; Kälber a) -, b) 68-73, c) 58-65, d) 50-55, e) 42-48; Schafe a) 50-53, b) 42-46, c) 30-38; Schweine a) -, b) 77-78, c) 75-77, d) 73-75, e) 70-72; Stiegen 20-25.

Eine innere Anleihe Preussens. Die Preussische Staatsbank (Seehandlung) hat namens eines kleinen Konföderations von der Preussischen Finanzverwaltung 30 Millionen Reichsmark 6%iger Preussischer Seehandlungsanleihen mit dreijähriger Laufzeit fest übernommen. Eine Subskription findet nicht statt. Der Betrag wird in erster Linie zur Behebung an Sparfassen und verwandte Institute gelangen. Der Verkauf an das Publikum wird später zu 97% erfolgen. Für die Verzinsung sind ganzjährige Zinscheine vorgesehen.

Die Abschaffung der Geschäftsauflast. Wie veräußert, wird der Gelegenheitswurst zur Förderung des Preisabbaues infolge des lebhaften Widerstandes in seiner bisherigen Form dem Reichstag überhaupt nicht vorgelegt werden. Der erste Teil des Gesetzentwurfes, der sich mit der Abschaffung der Geschäftsauflast befaßt, wird voraussichtlich als besonderes Gesetz mit möglicher Beschleunigung dem abgeordneten Körperschaften vorgelegt werden.

### Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. O. S. K. A. D.

183

(Nachdruck verboten.)

Der Mann, der halb bewusstlos auf die Arme der beiden jungen Menschen gestützt vorwärtstamelte, hob den Kopf ein ganz klein wenig. Er hatte kaum die Kraft, die Worte hervorzuholten. Doch Edith verstand ihn.

„Vater!“ schluchzte sie auf.

Aber Herbert wußte ihr mit der freien Hand, ganz ruhig zu sein.

„Es ist eine Wunde da, am Hinterkopf,“ sagte er leise, „ich verstehe mich auch ein wenig darauf, da ich den Kurs für erste Hilfe gemacht habe. Ich werde also in Gottes Namen selbst nachsehen. Jetzt nur Ruhe — nur Ruhe!“

„Ich schien allerdings diese Ruhe stark zu fehlen. Als der Sturm für einen Augenblick die Wolken zerriss und der Mond hervorbrach, sah Edith deutlich, daß Herberts Lippen zitterten und daß sein hübsches offenes Gesicht den Ausdruck eines großen Schreckens trug.

„Was ist denn eigentlich geschehen?“ fragte Edith in einer Erregung, die sie kaum mehr bemerken konnte. Da hob Otto Willstadt wieder den Kopf.

„Ein Ohnmachtsanfall,“ stieß er fast fallend hervor, „nichts weiter.“ Ich meinte — ja — ein Geräusch — ich weiß nicht mehr — was — da ging ich mit Pluto hinaus — auf die Felder — ja — und dann kam der Schwindelanfall — ja — und da stürzte ich hin — auf einen Stein —“

Er konnte nicht weiterreden. Immer wieder übermannte ihn die Schwäche. Und auch die beiden Jungen schwiegen.

Sie hatten alle Hände, den schweren Körper über die Stufen zu ziehen, welche zu dem Haustor emporführten.

„Um Gottes willen!“ sagte da eine Stimme dicht neben ihnen. „Was ist denn? Was geht hier vor?“

„Vater Aldermore stand vor ihnen.“

„Er mußte von dem vorderen Eingang kommen und

schien sehr gelassen zu sein, denn ihre Brust flog. Aus dem totenblauen Gesicht sahen die herrlichen, dunklen Augen in einem fürchterlichen Entsetzen.

„Was ist?“ stieß sie noch einmal hervor. „Otto —“

Das war kein Ruf der Beforgnis, das war ein Schrei, wie ihn die höchste Qual ausstößt.

Und Otto Willstadt hörte den Schrei. Seine zitternden Hände langten in die Luft.

„Bilkan —“

Er wollte wohl etwas sagen. Aber er schwieg wieder, und nur ihre Hand ließ er nicht mehr los.

„Lassen Sie los!“ sagte Bilkan fast gebieterisch zu Herbert. „Ich führe ihn allein. Laß auch du los, Edith — du kannst kaum mehr!“

Sie hatte den Mann gefaßt und die beiden andern mit einer Kraft weggedrängt, welche man dieser schlanken Frau kaum zugetraut hätte.

Und so, gestützt auf Bilkan Aldermore, überschritt Hauptmann Otto Willstadt die Schwelle seines Hauses.

In seinem Zimmer angelangt, fand er kaum noch die Kraft, sich bis zu seinem Bette zu schleppen. Dort brach er zusammen.

Edith war daongelaufen, um die alte Magd zu wecken und ihr irgendeine, möglichst wahrscheinliche Erklärung des rätselhaften Vorganges zu geben. Während des nahm Bilkan schon aus dem Büfett im Speisezimmer Essig und Wasser. Sie lehrte mit beidem eben nach Willstads Schlafzimmer zurück, als Herbert sich aus der gebückten Stellung erhob, welche er eingenommen hatte, um die Wunde des Hauptmanns zu untersuchen.

„Ein seltsamer Fall,“ sagte er, Bilkan scharf fixierend. „Der Herr Hauptmann behauptet, er hätte einen Schwindelanfall erlitten und sei gestürzt. Das letztere ist auch wahr; die Wunde am Hinterkopf rührt bestimmt von dem Ausfallen auf einen Stein her. Aber hier an den Händen sind ein paar ganz frische, blutige Kratzwunden. Es sieht also fast so aus, als hätte da vor dem Falle ein Ringen stattgefunden.“

Bilkan Aldermore sah geradeaus vor sich hin ins Leere. „Ein Ringen?“ wiederholte sie fast gedankenlos.

„Ach, mit wem sollte Hauptmann Willstadt gerungen haben? Uebrigens — ich glaube, er hat sich diese kleinen Wunden wohl schon heute nachmittags zugezogen.“

Sie begann zu floten. Es machte sie verwirrt, daß Herbert sie unterwandert ansah. Jetzt ging sein Blick scharf forschend an ihrer ganzen Gestalt herab. An dem Saum ihres lichten Gewandes blieb er hängen.

„Waren auch Sie draußen auf den Feldern, gnädige Frau?“ fragte er dann. „Sie verzeihen, ich vergaß, daß Sie mich noch gar nicht kennen. Herbert von Ramin, Polizeibeamter.“

Er verbeugte sich mit vollendeter Artigkeit. Aber noch immer ließ sein Blick sie nicht. Wie hatte Marianne Gloger gestern gesagt: „Weiß der Himmel, wie diese Frau zu den Papieren kommt, welche auf den Namen Willstead lauten! In Wahrheit heißt sie von Ramin und ist die Frau Ihres Onkels.“

Wenn das wahr war, dann mußte Frau Bilkan sich jetzt, bei Nennung des Namens, verraten. Wenigstens hoffte er es.

Aber die schöne Frau hatte ihre Nerven in ihrer Gewalt. Einen Augenblick schien es dem scharfen Beobachter zwar, als würde dieses weiße Antlitz noch um einen Schatten weißer. Dann aber richtete sie sich ruhig auf und sagte:

„O — ein Polizeibeamter? Und darf ich fragen: Wie fanden Sie eigentlich Herrn Willstadt?“

Sie hatte sich schon wieder dem Kranken zugewendet. Er ruhte, noch angekleidet, lang ausgestreckt auf seinem Bette. Seine Augen waren geschlossen; ein Ausdruck tiefster Ermattung lag auf dem Gesichte, dem man es erst jetzt so recht ansah, wie schön es dereinst gewesen sein mußte, ehe das harte Leben seine Furchen und Linien unerbittlich hineingrub. Bilkan wechselte rasch die Kommode, welche sie ihm um den Kopf gewunden hatte. Dabei neigte sie sich so tief als nur möglich nieder zu dem Leidenden.

Sekundenlang hob er die schweren Lider, sein Auge traf das ihrige.

(Fortsetzung folgt.)